Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1934

66 (19.3.1934)

Visual Library

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Postscheckkonto 1181 Karlsruhe. Hauptschriftleiter: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Badisches: E. Pabel-Rastatt für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: K. & H. Greiser GmbH., Rastatt. Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluß 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.50 RM., zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1.50 RM., Einzelnummer 10 Reichspfennig Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Entschädigung be verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden

Anzeigenpreis: Die einspaltige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-A. II 34 1800

Nummer 66 | **Montag, den 19. März 1934** | **Jahrgang 71**

Der Schauplatz des 21. März

An der Baustelle in Unterhaching

München, 19. März. Am 21. März vormittags 11 Uhr wird der Führer an der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahn München—Landesgrenze den Großkampf 1934 gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen. Die Baustelle liegt bei Kilometer 8,4 der Reichsautobahn inmitten eines reizenden Landschaftsbildes, am Rande des schier endlos um München gespannten Waldgürtels, im Hintergrund die reich bewegte Silhouette der Großstadt mit dem alten Ramersdorfer Kirchlein, eine der schönsten alten Dorfkirchen Süddeutschlands. Vor sich sieht man durch einen Einschnitt der Straße die Brecherspitze bei Schliersee im weißen Winterkleide. Die Baustelle ist ein buntes Durcheinander von Rollgleisen, Kipploren, Lokomotiven, Vermessungspfählen, Baracken, kurz, was zu einem Straßenbauplatz von solchen Ausmaßen gehört. Das kommende Straßenbild hebt sich schon deutlich aus dem scheinbaren Gewirr heraus.

Aus diesem Bilde wird wegen des Staatsaktes nichts geändert. Es soll das Bild des Alltags, das Bild der Arbeit auch in dieser Stunde sein. Die Arbeiter werden im Arbeitsanzug mit den Arbeitsgeräten vor den Führer treten, die neu eingestellten 5000 Arbeiter in einer besonderen Gruppe. Insgesamt sind auf der Autobahn München—Landesgrenze zur Zeit 2500 Mann eingesetzt, die sich um dieselbe Stunde auf den einzelnen Baustellen versammeln,

um die Rede des Führers zu hören.

An der Baustelle Unterhaching treten außerdem noch 2000 Arbeitsdienstmänner an, ferner je drei Vertreter sämtlicher (zwölf) zur Zeit im Bau begriffenen Reichsautobahnen. Das NSKK wird kostenlos Arbeitslose aus der Stadt hinbringen, damit sie sich an Ort und Stelle von dem unbeugsamen Willen, die Arbeitslosigkeit zu bezwingen, überzeugen können. Auch die Arbeitsfront wird mit **sechs Sonderzügen 5000 Arbeiter zur Stelle bringen.** Anwesend sind ferner **180 Pressevertreter aus der ganzen Welt,** ebenso zahlreiche Filmgesellschaften. Selbstverständlich haben die bedeutendsten Politiker und Wirtschaftler Deutschlands ihr Erscheinen zugesagt.

Punkt 11 Uhr kommt der Führer auf die Baustelle. Der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr. Todt, wird die Meldung über die Belegschaft der Reichsautobahn München—Landesgrenze und der übrigen Reichsautobahnen erstatten. Daran schließt sich eine Besichtigung der Baustelle, während dieser Zeit wird Reichsminister Dr. Göbbels von der Baustelle aus über alle deutschen Sender 15 Minuten zur deutschen Arbeiterschaft sprechen.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 17. März. Reichskanzler Adolf Hitler stattete am Sonntagmittag der Stadt einen überraschenden Besuch ab. Um 13.15 Uhr traf der Führer mit seiner Begleitung, darunter der Adutant des Führers, Brückner, und Reichspressechef Dr. Dietrich mit dem Flugzeug aus Berlin auf dem Nürnberger Flughafen ein. Der Kanzler begab sich sofort im Kraftwagen zum Tiergartengebäude, wo in einem der Säle die neuen Modelle und Planskizzen ausgestellt sind. Nach dem Vortrag des Oberbürgermeisters Liebel gab der Führer neue richtunggebende Anweisungen für die zukünftige Ausgestaltung des Geländes. Nach einer kurzen Rast im „Deutschen Hof" setzte der Führer kurz vor 16 Uhr die Fahrt im Kraftwagen nach München fort. Die Nürnberger Bevölkerung bereitete dem Führer vor dem Hotel und auf der Fahrt durch die Stadt stürmische Ovationen.

Fahnenweihe beim Reichstreubund

Berlin, 19. März. Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten führte am Sonntagmittag mit der Weihe von etwa 100 Fahnen seine erste öffentliche Veranstaltung im Berliner Sportpalast durch. In dem Reichstreubund sind zusammengefaßt der frühere Reichsbund der Zivildienstberechtigten sowie die Treubünde der Wehrmacht und andere soldatischer Organisationen der neuen Wehrmacht. Der Bund umfaßt 150 000 Mitglieder in mehr als 100 Ortsgruppen.

Zu der Weihestunde im Sportpalast hatten sich mehr als 12 000 Bundesmitglieder versammelt. Auf einer Ehrentribüne an der Längsseite des Saales nahmen außer dem Reichswehrminister von Blomberg, der die Weiherede hielt, dem Chef der Heeresleitung, General Freiherrn von Fritsche, und zahlreichen anderen hohen Offizieren der Reichswehr, der Reichsmarine und der Polizei die Vertreter der Bundesleitung der SA und SS, der politischen Organisation, des Luftsportverbandes und vieler Verwaltungsbehörden Platz, unter ihnen Staatssekretär Hierl und der Potsdamer Polizeipräsident Graf Helldorf.

Der Bundespräsident Oberbürgermeister Schwede-Coburg einer der ältesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, wurde mit dem Coburger Heeresmarsch empfangen. Der Einzug der alten Regimentsfahnen, der neu zu weihenden Bundesfahnen und einer Reihe von Standarten und Sturmfahnen erfolgte unter den Klängen des Hohenfriedbergermarsches.

Der neue Absender-Freistempel

Der künftige Gebührenstempel, der Absender-Freistempel der das Hakenkreuz zeigt. Bald wird auf vielen Millionen Druck- und Briefsachen dieser neue Stempel zu sehen sein

Eine eigenartige Naturkatastrophe

Bukarest, 19. März. Von einer eigenartigen Naturkatastrophe wurde das rumänische Dorf Ingoreni heimgesucht, wo plötzlich 48 Häuser einstürzten und zahlreiche andere Gebäude so schwer beschädigt wurden, daß die von Panik ergriffene Bevölkerung die ganze Ortschaft räumte. Es handelt sich um Bodenverschiebungen durch zahlreiche unterirdische Quellen, die weithin den Boden unterwaschen hatten. Diese Verschiebungen sind so beträchtlich, daß sich das ganze Landschaftsbild verändert hat. Ein gemauerter Ziehbrunnen wanderte über 100 Meter weit, ohne zusammenzufallen. Von hohen Bäumen ragen stellenweise nur noch die Wipfel aus der Erde. Ganze Straßen sind verschwunden und sogar Weinberge sind gewandert. Aehnliche Meldungen kommen aus den Nachbardörfern, wo sich der Boden ebenfalls in Bewegung gesetzt hat und wo einige 20 Häuser bisher eingestürzt sind oder schwer beschädigt wurden. Menschenleben sind glücklicherweise bis jetzt nirgends zu beklagen, obwohl z. B. das Dorf Olteneschti nur noch ein Trümmerhaufen ist.

Die Pariser Note an England

Frankreich stellt neue Sicherheitsforderungen

Paris, 19. März. Die französische Antwort auf die englische Denkschrift in der Rüstungsfrage ist im Laufe des Samstag abend dem französischen Botschafter in London gedrahtet worden. Eine Mitteilung darüber, ob sie im Foreign Office bereits überreicht worden ist, liegt hier noch nicht vor. Möglicherweise wird die Ueberreichung wegen des Wochenendes erst heute erfolgen.

Die französische Antwort ist ziemlich lang. Sie umfaßt acht Schreibmaschinenseiten. Der diplomatische Mitarbeiter der Havas-Agentur will die Hauptgedanken des in dieser Note zum Ausdruck gebrachten französischen Standpunktes kurz umreißen können. Die französche Regierung zolle dem von der englischen Regierung gesteckten Ziel, der Aufrechterhaltung des Friedens, Anerkennung. Sie erkenne auch an, daß die Aussöhnung hierfür die unerläßliche Voraussetzung sei, betone jedoch,

daß diese Aussöhnung nicht unter zweideutigen Umständen erfolgen könne. Frankreich habe bereits seit 1919 seine Truppenbestände um mehr als die Hälfte im Verhältnis auf die Truppenstärke von 1914 herabgesetzt und seiner Militärorganisation einen ausgesprochenen Verteidigungscharakter gegeben. Somit habe Frankreich seinen Friedenswillen hinreichend bewiesen. Wenn man Frankreich heute vorschlage, auf dem Abrüstungswege noch weiter zu gehen, lehne es das nicht grundsätzlich ab, vorausgesetzt, daß seine Sicherheit nicht gefährdet werde.

Deutschland fordere jetzt offiziell Kriegsmaterial und bewaffnete Streitkräfte im Widerspruch zu allen Grundsätzen, die bisher von der Abrüstungskonferenz in Ausführung des Versailler Vertrages angenommen worden seien.

Das in Aussicht genommene Abkommen dürfe nicht die Abrüstung gewisser Nationen und die Erlaubnis der Aufrüstung für andere Staaten zum Gegenstand haben.

Die Abrüstungskonferenz habe niemals eine derartiges Ziel gehabt. Man müßte besonders wissen, wie die „halbmilitärischen deutschen Verbände" ihren gegenwärtigen Charakter verlieren und einzig und allein politische Vereinigungen werden könnten. Frankreich trete dem englischen Vorschlag bei, das gesamte Militärflugwesen in der Welt zu beseitigen, jedoch dürfe man sich nicht verheimlichen, daß, wenn eine Landaufrüstung gewisser Mächte erlaube, das unvermeidlich zu einer entsprechenden Flottenaufrüstung gewisser Mächte führen werde, selbst wenn man die Regelung dieser besonderen Frage bis zur Flottenkonferenz im Jahre 1935 vertage. Uebrigens liege die Lösung der Abrüstungsfrage vor allem in der

Organisierung der Sicherheit.

Gewiß vergesse Frankreich nicht die Bürgschaften, die der Rheinpakt ihm gebe, insbesondere, was England anlange. Aber das Locarno-Abkommen finde keine Anwendung auf andere Mächte.

Die europäische Zusammenarbeit müßte derart organisiert werden, daß sie jeden Verstoß gegen die Abrüstungsabkommen unterbinde und jeden Angriff verhindere.

Der englische Vorschlag einer „Konsulation unter den Unterzeichnermächten des Abkommens" im Falle einer Verletzung sei ein interessanter Abschnitt auf diesem Wege, aber

Lockung mit dem Völkerbund

Paris zur deutschen Antwort

Paris, 19. März. Der Qai d'Orsay hat Samstagabend der Presse den Wortlaut der letzten deutschen Note zur Abrüstungsfrage zugestellt. Der allgemeine Eindruck, den man in hiesigen diplomatischen Kreisen aus dieser Note gewonnen haben will, geht dahin, daß sie sich nicht wesentlich von der früheren deutschen Stellungnahme unterscheide,

daß die Tür für die Fortsetzung von Verhandlungen nicht zugeschlagen werde, daß aber die Auffassungen sich noch nicht hinreichend genähert hätten, um eine Verständigung in nahe Sicht zu rücken.

Besonders hervorgehoben wird, daß das deutsche Schriftstück über verschiedene Punkte hinweggehe, beispielsweise über die Frage, wie eigentlich die Kontrolle funktionieren solle. Auch hinsichtlich des Wiedereintritts Deutschlands in den Völkerbund werde eine aufschiebende Antwort erteilt.

„Excelsior" bezeichnet den Völkerbund als die einzige moralische Macht, auf der man heute den Frieden in Europa aufbauen könne. Nur in Genf können die mit der Gleichberechtigung und der Sicherheit zusammenhängenden Fragen erörtert und entschieden werden.

Der „Figaro" bemerkt zur deutschen Note, für diejenigen, die sich mit Worten begnügen, sei die deutsche Antwort in ihrer Art vollkommen: aber die Erfahrung habe Frankreich gelehrt, daß Handlungen besser seien als Worte. Da es keinem Zweifel mehr unterliege, daß Deutschland seit langem unter Verletzung der Verträge aufrüste (!!), sei es nur klug,

wenn man keine Abrüstungabskommen schließe, ohne neue Sicherheitsgarantien zu erlangen.

Die französische Regierung verdiene Lob, weil sie in ihrer Antwortnote an England eine so klare Sprache führe.

Ein Dokument von eminenter Wichtigkeit nennt der „Temps" die französische Antwort an England. Frankreich zeige, daß es im Sinne der letzten Aeußerungen Barthous vor der Kammer den Frieden wolle, ohne deswegen im geringsten seine Rechte, seine Ehre und seine Sicherheit aus der Hand zu geben. Die französische Antwort wolle nicht die Tür zu einem vernünftigen Abkommen zuschlagen. Frankreich halte sich an die Präambel zum Teil 5 des Versailler Vertrages. Es achte die Genfer Entschließung vom Dezember 1932, die die Gleichberechtigung Deutschlands vorsieht, aber nur im Rahmen der organisierten Sicherheit.

Frankreich sei der Ansicht, daß ein normales Arbeiten im Rahmen des Völkerbundes notwendig sei und jede Konvention von festen Garantien begleitet sein müsse.

Zum Schluß verweist der „Temps" auf den realistischen Geist der römischen Abmachungen. Den gleichen Realismus könne man in der Antwort Barthous feststellen.

•

Streit um die Guam-Insel

Tokio, 19. März. Das Auswärtige Amt hat den Botschafter in Washington beauftragt, mit dem amerikanischen Staatsdepartement über den japanischen Besitz auf der Insel Guam in Verhandlungen einzutreten. Das Eigentum an verhältnismäßig großem Landbesitz, der dort in den Händen japanischer Untertanen war, war bisher stets von den Behörden anerkannt worden, neuerdings aber hatte man die Besitzer aufgefordert, „über ihr Eigentum bis zum 4. April bei Strafe der Enteignung anderweitig zu verfügen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

leider noch ungenügend hinsichtlich der Bestimmungen des Völkerbundsvertrages.

Letztenendes bleibe der Völkerbund der einzige Organismus, der die Aufgabe der Organisierung des Friedens übernehmen könne.

Der Fortgang Deutschlands aus Genf könne wahrscheinlich nicht neue deutsche Forderungen in der Rüstungsfrage rechtfertigen.

Wenn Deutschland seinen Platz in Genf wieder einnehmen würde, wo es stets auf dem Fuße völliger Gleichheit behandelt worden sei, würde es dadurch einen Beweis seiner bona fides erbringen, und die Aussprache über die Abrüstung könnte mit Erfolg fortgesetzt werden.

Zusammenfassend sei zu sagen, daß Frankreich nicht einen Entwurf annehmen könne, der „die unter Verletzung des Versailler Vertrages und in nicht kontrollierbarem Umfange vorgenommene Aufrüstung Deutschlands" legalisiere und außerdem zur Folge haben würde, die Rüstungen Frankreichs unter Bedingungen zu beschränken, die seine Sicherheit nicht mehr verbürgten.

Inhalt der Dreier-Protokolle

Erweiterte Handelsverträge – Vorzugszölle – Erleichterter Durchgangsverkehr

Rom, 19. März. Unterzeichnet wurden in Rom, wie wir erfahren, insgesamt drei Protokolle. Das erste Protokoll ist

politischen Charakters

und erklärt, daß die drei Regierungschefs in der Absicht, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten und die Wirtschaft wieder aufzubauen, auf der Grundlage der Beachtung der Unabhängigkeit und der Rechte jedes Staates, sich verpflichten, sich über alle Fragen zu einigen, die sie besonders interessieren, und über die allgemeinen Fragen im Geiste der bestehenden Freundschaftsverträge

eine einheitliche Politik der wirksamen Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten, besonders aber zwischen Italien, Oesterreich u. Ungarn zu finden.

Sie sind überzeugt, daß auf diese Art die tatsächlichen Grundlagen für eine weitgehende Zusammenarbeit mit den anderen Staaten gelegt werden könnte.

Die weiteren beiden Protokolle betreffen den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn auf der Grundlage der Konferenz von Stresa und die im italienischen Donau-Memorandum festgelegten Richtlinien. Der Inhalt ist kurz folgender:

1. Erweiterung der zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn bestehenden zweiseitigen Handelsverträge, um den gegenseitigen Export zu fördern;
2. Einschränkung von Präferenzzöllen für österreichische Industrieprodukte sowie Abschluß von Abkommen zwischen der österreichischen und der italienischen Industrie;
3. Maßnahmen zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die Ungarn aus dem tiefen Getreidepreis erwachsen;
4. Förderung des Durchgangsverkehrs in den Adriahäfen.

Die Sachverständigen sollen die Arbeiten fortsetzen, um zu den in den Protokollen festgesetzten Abkommen zu gelangen Sie kommen am 5. April wieder in Rom zusammen. Die neuen Abkommen sollen bis zum 15. Mai fertiggestellt werden.

Die italienische Presse,

die sich während der Dreierbesprechungen durchweg auf die Wiedergabe ausländischer Pressestimmen beschränkte, bringt nunmehr ausführliche Kommentare, die die Bedeutung der Protokolle ins rechte Licht setzen sollen. Der „Popolo Italia" sagt, Italien wolle mit den römischen Vereinbarungen eine Zone der Ruhe in Mitteleuropa schaffen, die sich gradweise ausbreiten könne. In Rom habe jetzt eine große Klärung ihren Anfang genommen und es sei das Angebot zur Mitarbeit an die anderen Staaten ergangen.

Die „Stampa" schreibt, daß Italien nach wie vor entschiedener Gegner von Allianzen, Geheimverträgen und Blockbildungen sei. Daß man zu einer stärkeren internationalen Zusammenarbeit nicht mit dem illusorischen Mittel von Konferenzen universellen Charakters komme, sondern nur durch den schrittweisen Abschluß von Einzelverträgen. Die jetzt getroffenen Vereinbarungen realisierten die damals allerseits gutgeheißenen Grundsätze für einen Teil Europas.

In Wien

wird das Ergebnis von Rom, wie zu erwarten war, als ein Ereignis von größter Tragweite, als der erste entscheidende Schritt zum wirtschaftlichen Wiederaufbau des Donauraumes und die Loslösung von der bisherigen autarkischen Zollpolitik der europäischen Mächte hingestellt. Die Presse unterstreicht übereinstimmend die für die Zukunft gesicherte Zusammenarbeit zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn, die sich jedoch keineswegs gegen andere Mächte richte und hebt die Möglichkeit eines Beitritts anderer Staaten zu den getroffenen Vereinbarungen hervor. Hierbei wird wiederholt **auf den erwarteten Beitritt der Kleinen Entente hingewiesen und die Zustimmung der französischen Regierung zu den Vereinbarungen hervorgehoben.** Naturgemäß sucht die Presse das Ergebnis als einen großen Sieg der österreichischen Regierungspolitik und als das persönliche Verdienst des Bundeskanzlers Dollfuß hinzustellen, jedoch kommt verschiedentlich an versteckter Stelle zum Ausdruck, daß die unterzeichneten Protokolle über politische Bindungen noch eine neue Garantie der Unabhängigkeit Oesterreichs enthalten und nach der politischen Richtung hin nur ganz allgemein gefaßt seien.

Die englische und französische Presse

verhält sich noch ziemlich reserviert. Die englischen Blätter sind der Ansicht, daß die wirtschaftlichen Abmachungen von sehr zweifelhaftem Wert seien. Es sei zu erwarten, daß Deutschland auf der anderen Seite gewisse Vorteile aus der Lage ziehen werde.

Dollfuß und Gömbös abgereist

Rom, 19. März. Am Samstag um 21.20 Uhr haben Dollfuß und Gömbös mit dem Sonderzuge Mussolinis Rom verlassen.

Bauernunruhen in Oberösterreich

Wien, 17. März. In Wels (Oberösterreich) kam es am Samstag zu großen Demonstrationen von Nationalsozialisten und landbündlerischen Bauern, die mit schweren Zusammenstößen mit der Exekutive endeten. 8000 Nationalsozialisten und Bauern waren aus dem Inn-, Traun- und Hausruck-Viertel nach Wels gekommen und forderten die Aufhebung der kürzlich erfolgten Sperre des Landbundhofes, des Parteihauses des Landbundes in Wels, und die sofortige Freilassung der verhafteten Führer des Landbundes. Der Polizei gelang es nicht, die Demonstranten auseinanderzutreiben. Da sich gegen Mittag die Lage besonders bedrohlich gestaltete, wurde Militär eingesetzt, das gegen 15 Uhr der Unruhen Herr werden konnte. Die Bauern wurden aus der Stadt gedrängt und die Zufahrtsstraßen von Militär und Heimwehr gesperrt. Einige Personen wurden verhaftet. Eine Anzahl ist leicht verletzt.

Vor sowjetrussisch-rumänischen Verhandlungen

Reval, 17. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, erwartet man dort, daß durch Vermittlung der tschechoslowakischen Regierung jetzt neue Verhandlungen zwischen Rußland und Rumänien eingeleitet würden, um die Verhältnisse zwischen Rußland und Rumänien zu klären. Diese Verhandlungen sollen in Prag stattfinden.

Insull wieder auf hoher See

Athen, 19. März. Der amerikanische Schwindler Insull hat an Bord des Frachtdampfers „Meotis" den Piräus verlassen, nachdem ihm dies von den griechischen Behörden gestattet wurde. Das Schiff steuert zunächst Port Said an, jedoch rechnet man immerhin mit der Möglichkeit eines Kurswechsels. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Insull in Abessinien Aufenthalt nehmen, da zwischen diesem Lande und den Vereinigten Staaten kein Auslieferungsvertrag besteht.

Ehrung der Spartakusbezwinger

Ministerpräsident Goering in Essen

Essen, 19. März. Die Bevölkerung Essens und des Ruhrgebiets, die am Vortage die Garanten des neuen Reiches, die SA und SS, und ihren Stabschef grüßte und ehrte, jubelte am Sonntag dem Ministerpräsidenten Göring, dem unermüdlichen Mitkämpfer des Führers, und dem Vernichter der Kommunismus, zu. Um 8 Uhr wurde Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring am Essener Hauptbahnhof empfangen.

Unterdes besichtigte der Chef des Stabes, Reichsminister **Röhm**, als Abschluß des Ehrentages der SA und SS auf dem Horst-Wessel-Platz die SA-Aerzteschaft des Gaues Essen und nahm anschließend an einer SA-Führertagung im Essener Städtischen Saalbau teil.

Ministerpräsident Göring und Stabschef Röhm fuhren sodann mit ihrer Begleitung durch die dichten Reihen der Organisationen und der Bevölkerung zum Ehrenfriedhof am südwestlichen Rande der Stadt. Schutzpolizei und SA bildeten in dichter Kette Spalier auf dem Wege zu den Grabstätten.

Am Grabmal der im Kampf um das Dritte Reich durch Mörderhand gefallenen Essener SA- und SS-Männer Schroen, Karpinski, Guse und Garthe hielten SA-Kameraden mit brennenden Fackeln Wacht.

Während das Lied vom „Guten Kameraden" erklang und die am Grabe Versammelten in stillem Gedenken die Toten ehrten, legte Stabschef Röhm einen Kranz nieder mit dem Gelöbnis, daß die SA stets ihren toten Kameraden nacheifern werde. Ministerpräsident Göring legte sodann ebenfalls einen Kranz nieder.

In der Nähe, unweit der Gräber so vieler Soldaten des großen Krieges, unweit der Grabstätte der an dem blutigen Karsonnabend des Jahres 1923 in den Kruppwerken von französischen Kugeln erschossenen Volksgenossen liegt das Ehrenmal der Männer, die in dem Kampf gegen die spartakistischen Horden ihr Leben ließen.

Angehörige der damaligen Sicherheitspolizei und der Einwohnerwehr, Schutzpolizei, Kameraden der Gefallenen flankierten das Ehrenmal. Wiederum ertönte es leise und eindringlich „Ich hatt' einen Kameraden". Dann pries Ministerpräsident Göring, der Oberbefehlshaber der preußischen Polizei, die Opfertat der Männer, die in treuer Pflichterfüllung mutig für Heimat und Vaterland eintraten, die sich als erste dem Geist der Vernichtung entgegenstemmten. — „Zum erstenmal bekennen sich Volk und Staat zu diesen Toten und ihren Taten. Nach Jahren der Schmach und Not hatte die nationale Erhebung auch die Ehre der Schutzpolizei wiederhergestellt. Kameraden der Schutzpolizei, wir können stolz sein auf die Toten, die durch Hingabe und Pflichterfüllung bewiesen haben, daß es mehr gibt als das Leben,

daß es Höheres gibt als das Dasein.

Immer sind es Einzelne gewesen, die vorleben und vorsterben mußten, damit das Volk sich wiederfand und in heroischem Geist wieder erstand." Ministerpräsident Göring legte seinen Kranz mit dem Versprechen nieder, daß die Schutzpolizei stets ihre Pflicht erfüllen werde. Mit dem Gelöbnis treuer Pflichterfüllung und Nacheiferung legten weitere Kränze nieder die Polizeigenerale Daluge und Stiehler von Heydekamp, ein Vertreter der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes und Gauleiter Staatsrat Terboven.

Während Stabschef Röhm auf dem Friedhof in Essen-Kray in feierlicher Handlung das Ehrenmal für Essens jüngsten Nationalsozialisten und SA-Mann Fritz Felgendreher enthüllte, der am 14. März 1931, am Tage seines 18. Geburtstages, unter den Kugeln kommunistischer Mörder sein Leben ließ, fand am Wasserturm in Essen die Gedenkfeier für die bei den Kämpfen gegen die Spartakisten in den Jahren 1920 bis 1923 gefallenen Angehörigen der Polizei und der Einwohnerwehr statt.

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

21)

„Der Jeheimrat hats ihm besorgt, Frollein Henny!" warf Seebe ein. „Wat unsa früherer Patron war, der Jraf von Räumer-Goulden, der hochberühmte Herr mit det ville Jeld, der Milljonär ... der hats ihm besorgt!"

„Ich verstehe immer noch nicht!"

„Seebe hat recht!" stimmte Erlau zu. „Er hats mir besorgt, aber gründlich. Er ist mir gram, weil ich ihn einmal für fünf Minuten aus seiner Gottähnlichkeit herausgerissen habe, weil ich ihm mal Bescheid gestoßen, als er nichts war als ein jämmerlicher, kleinlicher Mensch! Und dann ist er wütend, daß ich seine beiden Pferde gekauft habe."

„Und was hat er nun getan?"

„Nichts, wofür ich ihn belangen könnte! Nein, er ist auf ganz faire Weise unanständig zu mir gewesen. Er hat dafür gesorgt, daß mich die Gesellschaft ablehnt. Ueberall spricht er gegen mich. Er tut das sehr vorsichtig, mit ein paar Worten, ein paar Andeutungen, ganz unverfänglich. Alles liegt zwischen den Worten. Die Herren vom Club, die alle immer äußerst liebenswürdig zu mir waren, der Vorstand ... meine Bekannten sonst ... alles zieht sich von mir zurück. Es ist gewissermaßen ein gesellschaftlicher Boykott über mich verhängt."

„Das ist eine Gemeinheit!"

„Ohne Frage! Das Gemeinste überhaupt, was es gibt, aber ich tröste mich damit ... alles geht vorüber! Jetzt ist ein paar Monate Ruhe und wenn die neue Rennzeit beginnt, da ist manches vergessen! Schließlich wird dieser Herr von Räumer auch andere Dinge zu tun haben, als sich um mich zu kümmern. Er soll mich in Ruhe lassen, weiter verlange ich nichts."

„Wenn er dich aber nicht in Ruhe läßt?"

„Ich bin gewappnet, Henny! Ich passe auf! Und mag ers noch so klug und geschickt anfangen, einmal kommt die Gelegenheit, wo ich ihn fasse und das kann ich dir versichern, ich fasse dann erbarmungslos, ohne Rücksicht auf die exponierte Stellung dieses Herrn, zu. Zu spassen ist dann nicht mit mir!"

*

Die Winterszeit kam.

Rüdiger von Erlau, der mit seiner Schwester zusammenwohnte, nahm von dem Besuch aller größerer gesellschaftlicher Ereignisse Abstand. Er liebte die große Oeffentlichkeit nicht.

Ihm war ein gemütlicher Abend mit ein paar guten Freunden viel lieber als ein Presseball oder ein Tee bei einer Diplomatengattin, wo er seinen Frack anziehen mußte.

Er ahnte nicht, daß er sehr vermißt wurde, daß ihn viele als ausgezeichneten Kavalier von wirklicher Noblesse hochschätzten. Er blieb diesen Winter für sich.

Einen kleinen Wintersportausflug leistete er sich, aber sonst nichts.

Der unzertrennliche Freund des Hauses blieb Seebe. Er kam beinahe jeden Tag einmal auf einen Sprung.

Eines Tages sagte er zu Erlau: „Lieber Erlau, ich möchte mal was mit Ihnen besprechen!"

„Raus damit! Was haben Sie auf dem Herzen!"

„Ich möchte bauen!"

„Glücklicher Mensch!"

„Ja, ick habe es satt, immer so in Untermiete zu wohnen!"

„Schließlich können Sie es sich ja auch leisten! Ich beneide Sie um ein eigenes Grundstück! Das gibt erst das richtige Gefühl der Sicherheit."

„Stimmt! Aber ... ich möchte nicht bauen?"

Erlau sah ihn erstaunt an.

„Ich verstehe Sie nicht!"

„Ja ... ick habe mir wohl dumm ausjedrückt! Sagen Sie, Erlau, haben Sie nicht Lust zu bauen? Mit meinem Gelde? Sie nehmen mich dann als Mieter auf."

Erlau lachte herzlich auf.

„Sie sind mir ja ein sonderbarer Heiliger! Wagen sich nicht an die Oeffentlichkeit!"

„Sie haben recht, Erlau! Wage ich nich! Will ich nich! Aber wenn Sie bauen — braucht keen Mensch zu wissen, daß es mein Geld ist, dann horcht alles auf! Donnerwetter, der Erlau muß aber gutsituiert sein! Das stärkt Ihre gesellschaftliche Stellung."

„Sie sind sehr uneigennützig, lieber Seebe! Aber ... das Gegenteil wird der Fall sein."

„Wieso?"

„Sie kennen doch den lieben Nächsten! Was wird man sagen? Donnerwetter, der Erlau ... nun schaut mal an ... der muß geschoben haben! Was mag der mit den beiden Ueberraschungssiegen der „Lieselotte" und des „Morgengruß" verdient haben. Im Ernst, so wird es sein und ich komme in ein schiefes Licht. Bei Ihnen ist das etwas anders! Sie sind seit einem Jahrzehnt der bestbeschäftigste Jockey, Sie sind als sparsamer Mensch bekannt, jeder weiß, daß Sie vermögend sind. Ich mache Ihnen einen anderen Vorschlag! Sie bauen und ich ziehe zu Ihnen! Am gescheitesten wärs, Sie nähmen sich eine Frau."

„Eine Frau!" sagte Seebe leise. „Hm ... möchte ich schon, Erlau, aber ... die, die ich möchte ... nee, da traue ich mir nicht ran!"

„Tausend Siege haben Sie bald zusammengeritten! Es wird doch auch zu einem Siege über ein Mädchenherz langen!"

„Mein' Sie, Erlau! Und ... wenn es nun ... nun ... Ihre Schwester Henny wäre?"

Rüdiger von Erlau war nicht so sehr überrascht, wie Seebe erwartet hatte. Wie sehr Seebe die Schwester verehrte, wußte er und er war sich schon seit Monaten darüber klar, daß einmal der Augenblick der Werbung kommen müßte.

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

In wenigen Worten

Berlin. Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten hielt am Sonntagmittag im Sportpalast seine erste öffentliche Veranstaltung ab, auf der Reichswehrminister Freiherr von Blomberg und der Bundespräsident Oberbürgermeister Schwede-Coburg Ansprachen hielten.

Essen. Der preußische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Goering hielt am Sonntag anläßlich einer Erinnerungsfeier für die in den Kämpfen mit den Spartakisten gefallenen Polizeibeamten eine längere Rede, in der er den Kampf gegen den Kommunismus schilderte.

Danzig. In Danzig ist es anläßlich einer sozialdemokratischen Versammlung zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf von einem marxistischen Provokateur auch Pistolenschüsse abgefeuert wurden.

Na also!

Frankreich hat gesprochen! Es hat der Welt inmitten obszöner Geschichten des Stavisky-Skandales, inmitten von Wahnsinn und Selbstmord um ein durch und durch innerlich korruptes System mit der Hysterie des hilflosen, mit einem schlechten Gewissen belasteten Fanatikers gezeigt und erklärt, daß es gewillt ist, allein die moralische und tatsächliche Verantwortung der Zukunft Europas zu übernehmen. Der auswärtige Senatsausschuß hat mit 257 gegen nur 3 Stimmen eine Entschließung angenommen, der zufolge Frankreich angesichts der Aufrüstung Deutschlands (Wer lacht da?) und mangels jeder organisierten Sicherheit sich nicht durch ein Abkommen binden kann, dessen Wortlaut es zwingen würde, entweder seine Rüstungen herabzusetzen oder auf die unerläßlichen Bedingungen seiner eigenen Sicherheit zu verzichten. Und der Außenminister Barthou sprach die gewichtigen Worte: „Es (Frankreich) will den Frieden, aber es bleibt treu, auf seine Interessen, seine Ehre und seine Sicherheit bedacht."

Und damit Schluß mit der Volksbefragung und der demokratischen Mitbestimmung der Masse; Kammer und Senat haben sich bis zum 15. Mai vertagt, gehen in Ferien, als wenn weiter nichts wäre als Frühling und die langweilige Parlamentsarbeit nur hindere, ihn zu genießen. Man könnte — bzw. man soll daraus — Sorglosigkeit und innere Ruhe lesen, in Wirklichkeit wird der Welt ein Bluff erster Ordnung vorgeführt, der einmal die unglaublichen Skandalgeschichten in die Richterstuben zurückdrängt und ihnen den unangenehmen Fechtboden der öffentlichen Anklage entzieht, zum anderen aber der Welt zeigt, wer in den kommenden entscheidenden Wochen — es handelt sich immerhin um 60 Tage — in Frankreich wirklich regiert.

Das Wort hat von den anderen Staaten zunächst der nächst Verantwortliche: England! Kann es überhaupt etwas unternehmen, um die starre und sture Haltung Frankreichs zu beeinflussen? Wir müssen der Wahrheit ins Gesicht sehen: nein! Ob es will? Die Frage ist vorsichtiger zu wägen, weil für London die Gegenüberstellung Aufrüstung oder Abrüstung nicht nur auf Europa beschränkt ist und vor allem in London auch unter dem Gesichtspunkt einer einmal möglichen Auseinandersetzung mit Frankreich selbst betrachtet wird. Wir wiesen an dieser Stelle immer wieder darauf hin, daß das Abrüstungsproblem nicht nur von den gesamten umliegenden Staaten gegen Deutschland gerichtet gesehen werden kann, daß vielmehr die Staaten, die sich gegen eine Gleichberechtigung für Deutschland zusammenschließen, ihren eigenen Rüstungsstand gegen sich untereinander zu halten bzw. zu vergrößern trachten. Schließlich und endlich ist es doch so, daß Deutschland waffenlos ist und auch mit den vorhandenen Waffenbeständen seiner Nachbarn vernichtet werden könnte, wenn tatsächlich ein geschlossener Vernichtungswille gegen Deutschland vorhanden wäre. England muß dauernd mit größter Beweglichkeit diplomatischer Begabung auf Wache stehen, daß das Gleichgewicht Europas nicht verschoben wird; die entscheidende Frage, die einen Gegensatz Paris—London in sich begreift. Die taktische Lage ist für England um so schwerer, als die Weltmacht, von Uebersee aus betrachtet, Stück für Stück in einen Zustand des Abbröckelns gerät. Je mehr die Seestreitkräfte einerseits auf den Weltmeeren gebunden sind, anderseits gegenüber dem Flugzeug bei der Insellage Englands in den Hintergrund geraten, desto schwieriger wird die Situation in der politischen Kräfteverteilung und Kräfteeinsetzung. Aus Gründen der Selbsterhaltung und der ständigen Bedrohung durch Frankreichs Luftstärke will England keinen scharfen Ton gegen Paris anschlagen und kann es auch nicht. Bislang hat England wohl gefühlsmäßig mit Italien in einer Linie gestanden; aber man darf die Gründe dazu nicht vergessen: sie liegen in der Linie Rom—Sizilien—Malta—Afrika begründet, in der die natürliche Ausdehnungspolitik Mussolinis sich erstreckt und die den Schlüssel zum Mittelmeer, für den Suezkanal und schließlich und endlich für Indien bedeutet. An diesem Punkt ist England am furchtbarsten zu treffen und daher gezwungen, mit Italien sich so gut als möglich zu halten, das um so mehr, als für England ein direktes Gegenwirkungsmittel gegen die südliche Raumpolitik Italiens nicht besteht.

Es ist ja unnötig, auf die innere Verlogenheit der französischen Beweisführung auch nur eine Druckzeile zu verschwenden. Der französische Generalstab, an der Spitze General Weygand, hat in den letzten Monaten zusehends an Einfluß gewonnen und in Wahrheit die Politik gemacht, die in ihrer maßlosen Verstiegenheit längst die real-nüchterne Betrachtungsweise der europäischen Lage verlassen hat. Daß die deutsche Regierung sich durch den Aufstand in Wien nicht hat aus der Ruhe bringen lassen, hat der Pariser Geheimregierung einen schweren Strich durch die Rechnung gemacht, ebenso die moralische Verurteilung des „Siegers" Dollfuß durch die ganze Welt. Die dabei geernteten Lorbeerkränze waren stark angegraut. Die durch den Polenvertrag geschlagene Bresche und die dadurch mittelbar veranlaßte Ernüchterung der ganzen Kleinen Entente über ihre „Freundschaft" mit dem großen Frankreich haben dabei mitgewirkt, als letzte Zuflucht eben den Rüstungswahnsinn als Vernunft zu proklamieren, der sich irgendwo „Luft" machen möchte.

Man darf keineswegs verkennen, daß auf Mussolini persönlich nun eine schwere Verantwortung lastet. Die Bieterkonferenz wird wieder in den Vordergrund treten, da eine andere Möglichkeit — wenn überhaupt eine — nicht mehr besteht. Der direkte Ausgleich in direkten Verhandlungen hat sich durch die Halsstarrigkeit Frankreichs als wirkungslos erwiesen. Mussolini muß nunmehr zeigen, ob seine großen Reden eben nur Reden waren oder ob er gewillt ist, im Sinne seiner damals gemachten Vorschläge aktiv einzugreifen. Die Möglichkeit dazu ist ihm jetzt geboten, da er seinen Vertrag mit den beiden Donaumächten unter Dach und Fach und in dieser Richtung seine Hände wieder frei hat.

Herr Litwinow aber sitzt in Moskau, schweigt und lächelt, harret der Stunde, wann er seinen Fischzug tun kann, ohne etwas zu riskieren; er weiß gewiß, daß Europa ohne das asiatische Rußland sich selbst nicht mehr ausbalancieren kann; er weiß, daß Rußland in dem Kreis um den — hinsichtlich der Wehrstärke — luftleeren Raum Deutschland die ausgleichende Rückenfront darstellt, auf die Europa nicht verzichten kann. Er wird gebraucht; die Tschechoslowakei hat telegraphisch um Verhandlungen gebeten und mit Deutschland werden bereits neue Abmachungen wirtschaftspolitischer Art besprochen. Europa zieht Asien immer mehr in seine Belange herein, da es sich selbst nicht mehr helfen kann.

E.

Schutz der Feiertage

Berlin, 18. März. Der Reichsminister und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda haben eine Ausführungsverordnung zu dem Gesetz über die Feiertage erlassen. Danach sind **verboten, alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten, die geeignet sind, die äußere Ruhe des Tages zu beeinträchtigen,** sofern ihre Ausführung nicht nach Reichsrecht besonders zugelassen ist. Weitergehende reichsrechtliche Verbote werden hiervon nicht berührt. Das Verbot gilt nicht für den Betrieb der Reichspost und der Eisenbahnunternehmungen; für unaufschiebbare Arbeiten, die zur Befriedigung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse, zur Abwendung eines erheblichen Schadens an Gesundheit oder Eigentum im Interesse öffentlicher Einrichtungen oder Anstalten, **zur Verhütung eines Notstandes oder zur Vorbereitung der am folgenden Tage stattfindenden Märkte erforderlich sind;** für leichtere Arbeiten in Hausgärten oder diesen gleich zu achtenden Gärten, die von den Besitzern selbst oder ihren Angehörigen vorgenommen werden.

Während der ortsüblichen Zeit des Hauptgottesdienstes sind verboten:

1. Oeffentliche Versammlungen, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird;
2. Alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern nicht ein höheres Interesse, der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung oder ein politisches Interesse vorliegt;
3. Auf- und Umzüge, sportliche und turnerische Veranstaltungen, sowie Hetz- und Treibjagden auf Wild, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird. Ausnahmen sind zugelassen.

Am Karfreitag und Bußtag sind außerdem verboten:

1. Sportliche und turnerische Veranstaltungen;
2. In Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art;
3. Alle anderen öffentlichen Veranstaltungen ohne ernsten Charakter.

Veranstaltungen wie zuletzt unter 2 und 3 genannt, sind auch am Heldengedenktag verboten.

Am Vorabend des Oster- und Weihnachtsfestes, am ersten Ostertag und am ersten Weihnachtstag sind öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten, es sei denn, daß dabei ausschließlich deutsche Volkstänze getanzt werden.

Zum Schutze staatlich nicht anerkannter kirchlicher Feiertage können die obersten Landbehörden für Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung Bestimmungen für katholische kirchliche Feiertage erlassen. Als Orte mit überwiegend evangelischer oder katholischer Bevölkerung gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die evangelische oder katholische Bevölkerung mehr als die Hälfte der Bevölkerung zählt.

Diese Verordnung ist mit dem 17. März in Kraft getreten.

Flucht aus verwüsteter Heimat

Die erste deutsche Massenauswanderung nach Amerika vor 225 Jahren

„Uns Deutsche braucht man zu dem Spiel,
Wan man ein Land will siedeln an.
Ohn uns wird nichts gerichtet aus,
Wo wir nicht sein dabei im Strauß . . ."
(Aus einem alten deutschen Landknechtslied)

Frühjahr 1709. Der Rhein war knapp vom Eise frei, die letzten Schollen trieben noch. Hier und dort vom Ufer lösten sich Flöße, Kähne und kleinere Boote, fanden sich nach und nach zu einer mächtigen Flotte zusammen, die den schönen Strom hinunterglitt. Aller Schmerz, alles Elend, alle Not, die die deutsche Pfalz erlitten, war auf dieser Flotte verladen. Unglückliche Menschen führten sie, die das Geringe, was ihnen die französischen Mordbrenner gelassen hatten in Bündeln, Truhen und Kisten mit sich führten.

Ludwig XIV., ergrimmt, daß man in der Frage der Erbfolge, in der Pfalz nicht nach seinen Wünschen handelte, erbost über die Aufnahme der aus Frankreich vertriebenen Hugenotten, hatte seinen Generälen den Befehl gegeben, die Pfalz in eine Wüste zu verwandeln. Land, das kaum von den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges genesen, wurde von raubenden und mordenden Haufen durchzogen, Städte und Dörfer gingen in Flammen auf. Heidelberg, Mannheim, Worms, Oppenheim, Kreuznach und viele andere wurden ein Trümmerhaufen. In den Kaisergräbern im Dom zu Speyer wühlten die gierigen Hände der französischen Söldlinge, Mord und Plünderung zogen durch das flammende Land. Die Mordbrenner Melac, Turenne und de Lorges hohnlachten der Flüche ihrer Opfer. Der Winter herrschte noch streng, tiefer Schnee erschwerte die Flucht der unglücklichen Bevölkerung. Tausende, die Gram und Entbehrungen nicht länger zu tragen vermochten, faßten den Entschluß, nach Amerika überzusiedeln. Landsleute, die Nachricht von jenseits des Weltmeeres gesandt hatten, ermutigten sie dazu. Dann war ein Büchlein massenhaft unter den Pfälzern verbreitet, „Goldenes Buch" genannt, denn sein Titel war in Gold gedruckt und zeigte das Bild der Königin von England. In seinen Blättern las man verlockende Schilderungen aus den englischen Kolonien Nordamerikas, die ihren Eindruck auf die gehetzten, armen Menschen nicht verfehlten.

Bereits im Jahr vorher war eine kleinere Gruppe von Pfälzern auf dem Umweg über London nach Amerika aufgebrochen. Die Flotte, die jetzt den Rhein hinunterschwamm, enthielt viele tausend Flüchtlinge, die mit heißem Herzen den Augenblick ersehnten, wo sie die Heimat, die sie geboren, das versengte und ausgeplünderte Land, hinter sich lassen konnten. Der Zug ging zunächst nach Holland und von da in bereitstehenden großen Fährschiffen, die die Pfälzer mit ihrem letzten Gelde gemietet hatten, nach der englischen Küste. Ziel war zunächst wieder London, dort sollte von der englischen Regierung die Weiterbeförderung nach Nordamerika erbeten werden.

14 000 flüchtende Pfälzer in London

In der großen englischen Hauptstadt war man auf diesen außerordentlichen Zustrom aus deutschen Landen nicht vorbereitet. Die Häupter der Regierung schüttelten den Kopf: Wo sollten diese vielen armen Menschen, die kaum das notwendigste zum Leben besaßen, untergebracht werden? Schließlich fanden tausende von ihnen in zurzeit leerstehenden Speichern und Warenlagern Unterschlupf, die anderen schickte man nach Black Heath in der Schwarzen Heide, wo tausend Armeezelte errichtet waren, und den Ankömmlingen ein kärgliches Notlager boten. Ein Londoner Flugblatt aus jener Zeit gibt Auskunft über das Leben der Flüchtlinge in London: „Ihre Zeit verbringen sie mit Arbeit und Gottesdienst; sie haben morgens und abends Gebete mit Psalmengesang und jeden Sonntag eine Predigt . . . Einige beschäftigen sich mit dem Anfertigen billiger Spielsachen, die sie den Neugierigen, die sie täglich besuchen, für geringes Geld ablassen. Ihre Nahrung ist sehr einfach, ihr Brot ist braun, und das Fleisch von der schlechtesten Sorte. Aber sie verzehren es unter Zugabe einiger Wurzeln und Kräuter in Frohsinn und Dankbarkeit. Viele wandern Sonntags zu ihrer Kirche in Savoy. Manche der jüngeren treten in den Bund der Ehe ein, wobei die Frauen Rosmarien, die Männer Lorbeer in den Haaren tragen . . . Im ganzen erweisen sie sich als unschuldig, arbeitsam, friedfertig, gesund klug, so daß sie eher ein Segen, als eine Bürde für jenes Land sein dürften, in dem sie angesiedelt werden sollen."

Alles in allem waren 14 000 Pfälzer in London versammelt. Darunter befanden sich unter den Landwirten und Winzern Berufe aller Art, sogar 18 Schullehrer, 6 Türmer, 1 Barbier und 2 Aerzte. Nun wurde aber für die Engländer die Frage brennend: Wie befördern wir diese vielen Menschen in die neue Welt. Es waren bei weitem nicht Schiffe genug vorhanden. Um dem Zustand ein Ende zu machen, wurden einige Tausend nach Holland und Deutschland zurückgebracht, andere brachte man nach Irland, wo sie Beschäftigung in den Webereien fanden. Der Rest, etwa 4000, durften die Reise nach Amerika antreten, nach Karolina und Virgienien und nach der neu gegründeten Kolonie Newyork.

Die Ueberfahrt auf alten und schlecht eingerichteten Segelschiffen brachte den Pfälzern wieder neue Strapazen. Krankheiten wüteten in den engen Schiffen und als die ersten 600 Pfälzer in Nordkarolina eintrafen, mußten sie den Tod vieler Landsleute beklagen, die den Strapazen der Reise nicht gewachsen waren. Bereits im Jahre 1711 entbrannte zwischen der Kolonie Karolina und den Indianern jenes Gebietes heftige Streitigkeiten. Es kam zu Kämpfen, bei denen 112 Pfälzer den Tod fanden; die übrigen Pfälzer verließen Karolina und folgten einer Einladung des Gouverneurs von Virginien, um sich dort anzusiedeln. Sie gründeten auf einer Halbinsel im Rapidan-Fluß die Niederlassung Germanna. Auch dort mußten sie sich kräftig ihrer Haut wehren, um die Indianer fernzuhalten.

Urwalddorf hinter Palisaden

Die Ortschaft, die sich die Pfälzer erbaut hatten, war rundherum von dichten Palisaden umgeben, die aus eng aneinander in die Erde eingerammten Pfählen bestanden. Eine Flintenkugel war nicht imstande, diese Wehr zu durchschlagen. Die Hütten standen in einer Reihe. Vor jedem Hause, etwa 20 Fuß von ihm entfernt, lagen die Ställe für Hühner und Schweine, so daß der Raum zwischen den Ställen und Häusern eine Straße bildete. In der Mitte des Ortes stand ein fünfeckiges Blockhaus. Die Wände enthielten Schießscharten, von denen aus man die ganze Gegend übersehen konnte. Dieses Haus sollte Zuflucht sein für den Fall der äußersten Not, gewöhnlich diente es auch kirchlichen Zwecken. Die Ansiedlung lag dreißig Meilen von jeder menschlichen Wohnstätte entfernt. Aeußerster Fleiß war notwendig, um sich am Leben erhalten zu können, denn der Boden mußte erst fruchtbar gemacht werden. Erst im Laufe der Jahre wuchsen Plantagen heran, die genügend Getreide- und Gemüsevorräte lieferten.

Der andere Teil der Einwanderer aus der Pfalz war, wie schon erwähnt, nach der Kolonie Newyork gebracht worden. Sie wurden dort notdürftig in zwei zu beiden Seiten des Hudson gelegenen Lagern untergebracht. Harte Fronarbeit wurde von ihnen verlangt. Ein schottischer Abenteurer, der zugleich Indianeragent, Steuerbeamter und Armeelieferant war, beutete die Pfälzer rücksichtslos aus. Die Lage der Unglücklichen war verzweifelt. Endlich wurden sie der Bedrückungen müde, weigerten sich, für den Ausbeuter weiter zu arbeiten, und beschlossen zu fliehen. Im Tal des Schoharie lebten mehrere Indianerhäuptlinge, die seinerzeit in London die Pfälzer in ihren Notlagern besucht hatten, ja, sie hatten sogar einigen von ihnen Land zum Geschenk angeboten. Jetzt erinnerte man sich dieses Geschenkes, und der ganze Zug der Pfälzer machte sich auf nach dem Schoharie-Tal.

Vierzehn Tage war man unterwegs. Die Aermsten hatten kein Zugtier, keinen Wagen, um das Gepäck, die Frauen und Kinder fortzuschaffen. Alles mußte auf dem Rücken getragen werden. Als endlich die beschwerliche Reise zurückgelegt war, und das ersehnte Tal gastlich winkte, besaßen die Flüchtlinge wieder nichts, wovon sie leben konnten. Aber die Indianer waren doch bessere Menschen, als die weißen Brüder im goldenen Westen. Sie nahmen sich der Pfälzer an und versorgten sie zunächst mit Wildbret. Jetzt waren die Pfälzer in ihrem Element, jetzt konnten sie arbeiten. Kaum wurde eine Niederlassung unter schwierigeren Verhältnissen begonnen. Da keine Pflüge vorhanden waren, riß man die Erde mit Sicheln auf und säte in die rohen Furchen den Weizen, den man mit dem letzten Gelde gekauft hatte. Rohe Blockhäuser aus unbehauenen Baumstämmen dienten den Ansiedlern zur Wohnung. Kleider und Mützen fertigte man aus den Fellen der erlegten Tiere. Die erste Ernte ergab 83 Scheffel Weizen; das Getreide wurde zerstampft, weil man keine Mühle hatte, und das erste Brot gebacken. Bereits im nächsten Jahr war aus der kleinen Ansiedlung ein richtiges deutsches Dorf geworden. Es heißt Hartmannsdorf nach dem Führer der Ansiedler und besteht heute noch. Aber neue Schwierigkeiten stellten sich ein, Spekulanten bemächtigten sich des Landes. Ein Teil der Ansiedler blieb wohnen und zahlte die verlangte Pacht. Der andere machte sich auf in das Tal der Mohawk-Indianer. Sie hatten den Ansiedlern einen 24 Meilen langen Landstrich ohne jede Gegenleistung zur Verfügung gestellt.

—

Neue Siedlungen wurden in diesem Tal, das zu den schönsten Landschaften im Staate Newyork gehört, angelegt. Ein Fluß windet sich durch die liebliche Gebirgsgegend. Felswände schützten damals die unberührte Wildnis, eine der gewaltigsten Jagdgründe des starken Irokesen-Grundes, dem die Mohawk-Indianer angehörten. Einige Familien entschlossen sich, von hier aus weiter nach Pennsylvanien zu ziehen, bahnten sich einen Weg durch den dichten Urwald und gelangten zum Oberlauf des Susquehanna. Dort bauten sie sich Flöße aus den hohen Tannen, luden sie mit ihrer Habe, den Frauen und den Kindern, und schwammen, von der Strömung getrieben, den Fluß hinab. Sie fuhren tagelang, bis sie an das liebliche Tal eines Baches gelangten, den die Indianer „Ort der Schildkröten" nannten. Hier ließen sich die müden Pfälzer nieder, neue Ortschaften entstanden unter ihren fleißigen Händen. Kaum zwanzig Jahre nach Gründung dieser Kolonien betrug die Zahl ihrer Bewohner bereits 50 000.

Blühende deutsche Gemeinwesen entstanden hier in Pennsylvanien, die Pfälzer hatten endlich ihre neue Heimat gefunden. Bis zum Jahre 1759 trafen weitere 40 000 Pfälzer, Badenser und Württemberger ein. Deutsche Schaffenskraft hatte den Boden gefunden, den sie brauchte.

Meisterwerk deutscher Technik

Schiffshebewerk Niederfinow vor der Einweihung

Niederfinow, 19. März. Nach siebenjähriger Arbeit wird das Schiffshebewerk Niederfinow, dieses Meisterwerk deutscher Technik, am kommenden Mittwoch feierlich seiner Bestimmung übergeben werden. Für den Güterverkehr zwischen Berlin und Stettin und darüber hinaus nach Vollendung des Mittellandkanals später zwischen Rhein und Weichsel ist mit diesem Hebewerk eine erhebliche Beschleunigung erreicht. Was die unweit des Hebewerks vorhandene, auch in Zukunft noch Verwendung findende vierstufige Schleusenanlage zu je neun Meter Gefälle nur in zwei Stunden bewältigen konnte, schafft der neue „Schiffs-Fahrstuhl" einschließlich der Ein- und Ausfahrt in 20 Minuten. Das nicht allein: Der Schiffsverkehr war hier in den letzten Jahren, besonders aber 1933, so stark angewachsen, daß die Schiffe oft viele Stunden, mitunter gar einen Tag lang, warten mußten, ehe sie überhaupt eingeschleust werden konnten. Das Uebel wird nun restlos beseitigt, kann doch der sogenannte Trog gleichzeitig vier große Finow-Kähne aufnehmen und mit bewundernswerter, spielender Leichtigkeit auf die Höhe oder zu Tal befördern. Rund 50 Meter hoch ist das vielstrebige Hebewerksgerüst, in dessen eine Schmalseite eine auf graziösen Pfeilern stehende regelrechte Brücke einmündet, die sogenannte Kanalbrücke. Sie vermittelt im Zusammenwirken mit dem eigentlichen Fahrstuhl die Verbindung mit dem 36 m tief liegenden anderen Kanalstück. Die Ingenieure standen vor ganz neuen Aufgaben, die sie, von ausgesuchten Facharbeitern unterstützt, so vollkommen gelöst haben, daß sie nun in aller Seelenruhe dem Tag der praktischen Inbetriebnahme entgegensehen können. Bisher ist noch kein einziges Fahrzeug regelrecht durchgeschleust worden, wenn man so sagen darf; die Probefahrten führten die „Schuten" immer wieder an die gleiche Seite zurück. Die eigentliche durchgehende Wirkung ist dem Tage der Eröffnung vorbehalten geblieben. Die Bauart des Hebewerks entspricht der eines Fahrstuhls, bei dem der Fahrstuhlkorb — hier der riesenhafte, stählerne, sorgsam mit allen technischen Finessen abgedichtete Schiffstrog — eine Länge von 85 m und eine Breite von 12 m hat. Das langgestreckte Rechteck ist 2,5 m tief mit Wasser gefüllt. Wie das Bassin einer riesigen Badeanstalt mutet dieser Trog an. Er wiegt, mit oder ohne Schiffe, nach physikalischen Gesetzen stets gleichmäßig 4300 Tonnen oder 86 000 Ztr. und hängt an 256 Seilen, die schon von weither als wichtige Bestandteile des Baues an den Seitenfronten sichtbar sind. Am Gerüst klettert der Trog sozusagen auf und ab. Für die Sicherheit des gigantischen Heberverfahrens haben die Techniker bis ins Kleinste nach allen Richtungen hin gesorgt. 27,5 Millionen Reichsmark erforderte der Riesenbau, der jetzt als ein sichtbares Zeichen deutschen Aufbauwillens fertig dasteht und von aller Welt bewundert wird.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 19. März. (Urteile des Badischen Sondergerichts.) Das Badische Sondergericht verurteilte den 28jährigen Hilfsarbeiter Michael Wagner aus Ilvesheim, der nach dem Zeugnis eines Gendarmeriebeamten noch insgeheim der KPD angehören soll, zu einem Jahr Gefängnis, weil er versucht hatte, am 2. Februar einem Gastwirt in Ilvesheim eine Druckschrift mit dem Titel „Rote Fahne" zuzustecken. — Der 33jährige ledige Friseur Karl Nagel aus Bilin, ein Sudetendeutscher, mußte nach zweijährigem Aufenthalt in Stuttgart Württemberg verlassen, weil er sich beleidigend über den Reichskanzler geäußert hatte. Auch die bad. Polizeiverwaltung erließ Ausweisverfügung, worauf sich der Angeklagte bei Kunden und Kollegen erneut in den gröblichsten Beschimpfungen der Reichsregierung erging. — Auf Eingreifen des Vereins der Sudetendeutschen wurde schließlich die Ausweisungsverfügung zurückgenommen, doch hatte sich Nägel derart lästig gemacht, daß er verhaftet wurde. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten, der seine Handlungsweise auf seine Erregung zurückführte, zu zehn Monaten Gefängnis. — In Alkoholstimmung tischte der 35jährige Engelbert Huber von Rippoldsau, nachdem sein Unterstützungsgesuch vom Bürgermeister abgelehnt worden war, das Märchen vom Reichstagsbrand auf. Das Gericht erkannte in diesem Falle auf acht Monate Gefängnis.

Mannheim, 19. März. (Lebensmüdes Liebespaar). In einer Gartenhütte bei Käfertal wurde mittags ein Liebespaar, das in selbstmörderischer Absicht Schlaftabletten eingenommen hatte, in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Die beiden Lebensmüden wurden nach dem Allgemeinen Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der Grund zur Tat dürfte unglückliche Liebe sein.

Eberbach, 19. März. (Schadenfeuer). In einem Nebengebäude der Kammfabrik im nahen Gammelsbach, der Kohlscheune, brach Feuer aus, das auch auf das angebaute Mietwohnhaus überzugreifen drohte. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz dieses Anwesens beschränken. Der Schaden ist beträchtlich. In der Scheuer befand sich außer Stroh und Heu die Dreschgarnitur der Gammelsbacher Dreschgenossenschaft. Die beiden obdachlos gewordenen Familien fanden bei hilfsbereiten Einwohnern Unterkunft.

Hornbach bei Buchen, 19. März. (Zum Bürgermeister ernannt). Das Ministerium des Innern hat den Landwirt Wilhelm Berberich als Bürgermeister der Gemeinde Hornbach eingesetzt.

Oberbaden

Donaueschingen, 19. März. (Bürgermeisterernennungen.) Die offizielle Ernennung des Bürgermeisters Pg. Kreisleiter Sedelmeyer durch das Ministerium des Innern ist nunmehr vollzogen. Im Bezirk Donaueschingen wurden durch das badische Ministerium des Innern nachfolgende Bürgermeister ernannt: Julius Hummel, Bräunlingen, Xaver Doma, Fützen, Otto Steiner, Tannheim, Adolf Volk, Horbach, und Hermann Hall, Geisingen.

Bötzingen a. K., 19. März. (Alemannische Gräberfunde.) Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau wurden menschliche Skelettreste gefunden. Nach Benachrichtigung des Museums für Urgeschichte in Freiburg i. Br. wurde die Bergung durch einen Fachmann veranlaßt. Bei dem Skelett wurde eine eiserne Pfeilspitze gefunden. Es handelt sich um Reste eines heidnischen Alemannenfriedhofes des 6. oder 7. Jahrhunderts nach Chr.

Wann werden Steuern erlassen?

Steuern können nach den Bestimmungen der Reichsabgabenordnung (§ 131) dann erlassen werden, wenn die Einziehung nach Lage des einzelnen Falles unbillig wäre, und nach den Bestimmungen des Grund- und Gewerbesteuergesetzes (§ 13) dann, wenn die wirtschaftliche Existenz des Steuerpflichtigen durch die Einziehung gefährdet würde. Es ist interessant, daß durch eine neue Verfügung des Reichsfinanzministers vom 10. Februar 1934 eine Angleichung der Erlaßbestimmungen des Reiches an die des bad. Grund- und Gewerbesteuergesetzes vorgenommen wird.

Ein Erlaß von Steuer aus Billigkeitsgründen kann demnach dann gewährt werden, wenn durch Ablehnung des Erlaßantrages die Fortführung des Betriebes erheblich oder die Bestreitung des notwendigen Lebensunterhaltes für vorübergehend oder dauernd gefährdet würde. Es muß im allgemeinen gesagt werden, daß die Erlaßbestimmungen von nun an noch viel schärfer gehandhabt werden. Die angespannte Finanzlage des Reiches und die neu sich durchsetzende Steuermoral lassen es nicht zu, daß dem einen Steuerpflichtigen Steuervorteile gewährt werden, die dem andern, der treu und bieder seine Steuer bezahlt, entgehen. Deswegen bestimmt auch der Reichsfinanzminister, daß bei einem beabsichtigten Erlaß immer zu erwägen ist, ob er im Einklang mit den allgemeinen Interessen des Volksganzen sich befindet. Also auch im Steuerrecht setzt sich der Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" durch. In den meisten Fällen wird an Stelle eines vollkommenen Nachlasses eine zinslose Stundung oder eine Ratenzahlungsgewährung treten. Es muß sich daher jeder bemühen, keine Steuerrückstände entstehen zu lassen, da sich die Aussichten auf Nachlaß außerordentlich verschlechtert haben und nach einer kürzlich gehaltenen Rede des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium der neue Staat in der Handhabung seiner Gesetze außerordentlich streng und scharf vorgehen wird. Es empfiehlt sich daher keine Steuerbummelei mehr entstehen zu lassen.

Flüssigmachung rückständiger Steuern

Nach dem Inhalt der bisherigen Runderlasse wird Erlaß rückständiger Reichssteuern unter bestimmten Voraussetzungen u. a. auch in den Fällen gewährt, in denen Steuerpflichtige Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden, Wohnungsteilungen und Umbauten oder Neubauten vorgenommen haben. Vorausgesetzt war hierbei, daß diese baulichen Arbeiten nach dem Gesetz vom 21. September 1933 reichszuschußfähig sind und daß sie bis zum 31. März 1934 vollendet werden. Der 31. März 1934 war als Schlußtag für die Vollendung der baulichen Arbeiten u. a. deshalb bestimmt worden, weil Reichszuschüsse nach den bisher geltenden Bestimmungen nur für solche baulichen Arbeiten gewährt werden, die bis zu diesem Zeitpunkt durchgeführt sind. Der Reichsarbeitsminister hat sich inzwischen im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, damit einverstanden erklärt, daß von den Stellen, die für die Bewilligung des Reichszuschusses für Instandsetzungen usw. zuständig sind, in besonders gelagerten Fällen die Frist für die Beendigung der Arbeiten bis zum 30. Juni 1934 hinausgeschoben wird. Ein solcher Grund ist dann gegeben, wenn infolge des Umfangs der Arbeiten oder wegen der Witterungseinflüsse eine Vollendung der Arbeiten bis zum 31. März 1934 technisch nicht möglich ist.

Der Reichsfinanzminister ist unter diesen Umständen damit einverstanden, daß ein Erlaß rückständiger Reichssteuern, wenn die übrigen Voraussetzungen gegeben sind, auch in den Fällen gewährt wird, in denen die erwähnten baulichen Arbeiten bis zum 30. Juni 1934 durchgeführt werden. Voraussetzung für einen endgültigen Erlaß der Reichssteuerrückstände ist jedoch, daß mit den Arbeiten sofort oder innerhalb einer kurz bemessenen Frist begonnen wurde oder wird, und daß dem Steuerpflichtigen eine Schuld an einer etwaigen Verzögerung des Beginnes oder der Beendigung der Arbeiten nicht beigemessen werden kann.

Die Vertretung Badens in Berlin erlischt

Heidelberg, 19. März. Die Vertretung Badens beim Reich, die seit einiger Zeit durch Oberbürgermeister Dr. Neinhaus wahrgenommen wurde, erlischt jetzt durch die neue Länderordnung und zwar mit dem 1. April, wie Dr. Neinhaus in der Bürgerversammlung am Freitag mitgeteilt hatte, wonach er von diesem Zeitpunkt ab wieder ganz zu seiner Stadttätigkeit zurückkehren wird.

Eine verhängnisvolle neue Seekriegswaffe

London, 19. März. „Sundy Chronicle" meldet in großer Aufmachung, daß die englische Admiralität geheime Versuche mit einer neuen Seekriegswaffe durchgeführt habe, die alles bisher gewesene in den Schatten stellen soll. Es handelt sich um ein zehn Tonnen schweres mit hoch explosiven Stoffen geladenes Kleinschiff, das durch drahtlose Fernlenkung mit ungeheurer Geschwindigkeit gegen feindliche Schiffe und Kreuzer gerichtet wird. Dieses explosive Schiff werde mittels eines Kranes auf das Wasser gesetzt, und durch außerordentlich starke elektrische Motoren in Bewegung gesetzt. Wenn das feindliche Kriegsschiff auszuweichen versucht, werde das Boot drahtlos eingesteuert, bis es, unterstützt durch seine allen Schiffsklassen überlegene Geschwindigkeit, sein Ziel erreicht. Im Falle eines Fehltreffers komme das Boot wieder zum Ausgangsschiff zurück. Die Versuche hätten gezeigt, daß dieses explosive Boot, das bei der Admiralität unter die Kategorie „übrige kleine Schiffe" erscheint, eines der wirkungsvollsten Schiffe sei, das jemals in der englischen Flotte eingeführt wurde. Der Bau werde im Verlaufe dieses Jahres unter Aufsicht des Erfinders, dem Direktor der englischen Flottenbauten, durchgeführt werden.

Der Stavisky-Skandal

Paris, 19. März. Der Untersuchungsrichter hat in den Büros der Stavisky-Gesellschaft La Fonciere Haussuchungen abhalten lassen, wobei die Akten von ungarischen Obligationen, die vor dem gemischten Schiedsgericht geltend gemacht werden, im Nennwert von rund einer Milliarde entdeckt worden sein sollen. Stavisky habe sich diese Obligationen auf den Namen Serge Alexander überschreiben lassen und sie dann an einen Strohmann in Spanien abgetreten. Außerdem hat der Untersuchungsrichter an 600 Schecks des Direktors der „Volonte", Dubarry, beschlagnahmen lassen, die noch nachgeprüft werden.

Unwetterkatastrophe in Belgien

Brüssel, 19. März. In der Gegend von Charlerois, Namur, Tournai und Gemblouz hat ein schweres Unwetter gewütet. In Gemblouz war der Orkan von schwerem Hagelschlag begleitet. Die Straßen der Stadt waren mit einer mehrere Zentimeter dicken Decke von Eiskörnern bedeckt. Die Gebäude weisen schwere Beschädigungen auf. Bei einer ganzen Anzahl von ihnen hat der Sturm die Dächer weggerissen. Viele Bäume sind entwurzelt worden. Die Eisenbahnlinie Chalerois-Gemblouz mußte den Betrieb einstellen, da die Gleise durch umgestürzte Baumstämme gesperrt sind. Die Telefonleitungen sind zerstört. In der Gegend von Charlerois sind mehrere Häuser eingestürzt. Man rechnet damit, daß zahlreiche Personen Verletzungen davongetragen haben. In der Nähe von Tournai ist die Dachkonstruktion eines Hauses zusammengestürzt. Zwei Personen wurden dabei getötet.

Vierzigtausend Leinenwebstühle sollen vernichtet werden

Paris, 19. März. Der „Petit Parisien" veröffentlicht eine Meldung aus Lille, wonach der Verband der dortigen Besitzer von Leinenwebereien beschlossen habe, um der Absatzkrise vorzubeugen, eine Reihe von Betrieben stillzulegen und etwa 40 000 Webstühle zur Unbrauchbarmachung anzukaufen. Die Arbeitnehmer der Leinenwebereien hätten gegen diesen Plan, der sie für immer ihrer Arbeitsmöglichkeit berauben würde, Einspruch erhoben und behauptet, daß der Betrieb der Webereien der Liller Gegend sehr wohl weiter aufrecht erhalten werden könnte.

10jährige Gründungsfeier der Ortsgruppe Offenburg der NSDAP

Offenburg, 19. März. Aus Anlaß der 10jährigen Gründungsfeier der Ortsgruppe Offenburg der NSDAP sprach Kultusminister Dr. Wacker und Hitlerjugendführer Kemper.

In vier Stürmen marschierte die HJ. im Sternmarsch auf den Platz des Offenburger Fußballvereins. Außerdem beteiligte sich geschlossen der BdM, ferner das Jungvolk und die Jungmädchen, so daß die OFV.-Wiese ein prächtiges Bild der Jugend des neuen Deutschland gab. Bannführer Vetter-Achern führte in seiner Ansprach u. a. aus, daß dieser Tag der 10. Erinnerungsfeier an die Gründungsfeier der Ortsgruppe Offenburg der NSDAP, gerade für die Jugend von besonderer Bedeutung sein müsse. Alles müsse daran gesetzt werden, die Gemeinschaft bereits in den kleinen Zellen der Jugend zu pflegen und so mitzuhelfen, den neuen Menschen zu bilden, der stark sei im Glauben und in der Pflichterfüllung. Deshalb erhebe der Nationalsozialismus den Anspruch auf Totalität und der Totalität gerade auch im Hinblick auf die Jugendführung. Darum müsse die Jugend fanatisch den Kampf für die Idee führen, die Idee der nordischen Seele. Sie ist dabei nicht so sehr auf das Aeußere zu richten, die nordische Idee liegt in der Erkenntnis und in der Wertung des Bodens, des Blutes und der Ehre.

Am Mittag folgte dann der

Abmarsch der Jugend durch die Straßen der Stadt

zum Bezirksamt Offenburg. Gegen 12 Uhr war das Banntreffen zu Ende.

Am Nachmittag 3 Uhr füllte sich die große landwirtschaftliche Halle in Offenburg mit einer vieltausendköpfigen Menge. Hier fand eine Kundgebung statt, auf der der Minister des Kultus und Unterrichts,

Dr. Wacker,

über die Grundprobleme des Nationalismus sprach.

Derjenige sieht die Dinge schief, der glaubt man müßte die Probleme des Nationalsozialismus theoretisch durcharbeiten und sich dann zu eigen machen. **Der Nationalsozialismus ist keine Theorie, sondern er ist das Werk einer Persönlichkeit.** Daß der Nationalsozialismus kam, ist ein Beweis dafür, daß die deutsche Nation nicht sterbenswert war, ja er ist ein Beweis dafür, daß sie unversiegbar und unbesiegbar ist. Wir hatten Religionen- und Kleinstaatenkriege geführt, waren Kulturhüter für alle Nationen. Der Deutsche war Protestant, Katholik, Bürger, Philosoph, Wirtschafter und alles andere, nur eines nicht, er war nicht deutsch. Das muß er aber wieder werden und das ist er jetzt geworden.

Wir müssen uns erinnern an die alte Armee aber wir sollen auch erkennen, daß die alte Armee den Fehler hatte, die Deutschen nicht weltanschaulich zu erfassen. Ohne das Vorbild der deutschen Armee wären allerdings die Leistungen der politischen Führer, wie wir sie heute haben, nicht möglich gewesen. Hier wurde der Geist der Tapferkeit und der Geist des Mutes, der Geist der Freiwilligkeit großgezogen und dieser Geist der Freiwilligkeit war auch der Helfer der nationalsozialistischen Bewegung. Der Ruf, mitzumachen, ist an die ganze Nation ergangen, der Kampf dreht sich nicht um rein wirtschaftliche Dinge, nicht um die Dinge hinter dieser Welt, nicht um Dinge mit denen sich die Religionen zu befassen haben, sondern es dreht sich um Deutschland. Der Staat ist den Nationalsozialisten nur ein Mittel zum Zweck. Er ist nur

eine Organisation, um das Leben des Volkes zu sichern. Daher der Totalitätsanspruch der Nationalsozialistischer Partei, die auf dem Standpunkt steht, daß in der Parte die Revolution, der Geist der Revolution erhalten bleiben muß, damit der Staat nicht eines Tages in den Akten erstarrt.

(Lebhafter Beifall). Zur Frage der Konfessionen in Deutschland führte der Minister folgendes aus: Der Herrgott hat uns in diesen Lebensraum gestellt, damit wir darin kämpfen. Wir haben uns mit Deutschland und für Deutschland zu bekennen.

Vor allem steht Deutschland und in zweiter Linie kommt die Konfession.

So hat Adolf Hitler geurteilt, als er in einer Diskussion gefragt wurde, was er für größer halte, die Konfession oder das Vaterland. Da hat er erklärt, das könne der Mensch überhaupt nicht entscheiden, das habe Gott längst entschieden. Er sei

zuerst deutsch geboren und dann katholisch getauft.

Der Staat mischt sich nicht in die Streitfrage der Theologie und Konfessionen ein, und der Minister bezeichnet die als Phantasten, die glaubten, es müsse zu den zwei bestehenden Konfessionen noch eine dritte oder vierte Konfession geschaffen werden. Die, die nicht guten Willens sind, denen werde man auf die Finger sehen. Aber denjenigen, die in ihrem Spießergeiste meinten, es gehe etwas zu stürmisch vorwärts, denen müsse man sagen, alles Große geht im Sturm.

Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die eindrucksvolle Kundgebung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

Nur Beharrung führt zum Ziel.
Schiller.

Was geschah heute? . . .

1933: Der Viermächtepakt wird bekanntgegeben.
1922: General Max Frhr. von Hausen, Heerführer im Weltkriege, starb in Dresden.
1873: Der Komponist Max Reger in Brand in Bayern geboren.
1849: Der spätere Großadmiral Alfred von Tirpitz in Cüstrin geboren.

Vom Sonntag

Warum hat der gestrige Sonntag, wo so Verschiedenes los war, nicht das freundliche Gesicht des heutigen Montag gehabt? So denkt heute mancher, den der Sonntag gründlich eingeseift und dann abgewaschen hat. In der Frühe zogen die Amtswalter des Kreises Ettlingen nach Mörsch zu dem üblichen Schulungskurs. Der Empfang durch die Hardt-Bevölkerung war ein herzlicher, das ganze Dorf zeigte festlichen Schmuck. Mochte es vorher geregnet und gewindet haben, daß man meinen konnte, die ganze Hardt solle weggefegt werden, das tat der freundlichen Aufnahme in Mörsch keinen Abbruch. An Stelle de. Pg. Dr. Meinzer, der seinen Vortrag nicht halten konnte, traten andere Redner von der NS-Hago, der Bürgermeister, der Beamtenschaft. Gut, billig und reichlich war das bereitgestellte Mittagessen, so daß die am Nachmittag wieder der Heimat — meist auf Autos — zustrebenden Gruppen trotz der überstandenen Witterungsunbilden, mit einem freundlichen Dank von Mörsch geschieden sind. — In Ettlingen läuteten um 9.30 Uhr die Glocken zur Konfirmation, bei der die dichtgefüllte Kirche mit Andacht der feierlichen Handlung und den eindringlichen Worten des Herrn Stadtpfarrers Huß folgte. Dem Kirchenchor oblag es, mit seinen Liedern die weihevolle Stimmung zu vertiefen und er hat sich dieser Aufgabe mit guter Vorbereitung unterzogen. Möge der gute Samen, der gestern in die Herzen des heranwachsenden Geschlechtes gesenkt wurde, einst tausendfältige Frucht tragen.

Inzwischen hatte der steife Südwest die Wolken verjagt und der Sonne zum Durchbruch verholfen. Es schien noch einen schönen Nachmittag zu geben, geeignet zum letzten **Verbandsspiel auf dem Sportplatz des Turnvereins 1885.** Als Gast war der deutsche Handballmeister Mannheim-Waldhof angesagt, der hier mit dem Inhaber des zweiten Tabellenplatzes zu ringen hatte. Voll Spannung sahen die Sportfreunde diesem Treffen entgegen. Die Aussicht auf gutes Spielwetter sollte aber gründlich zerstört werden. Neue Wolkenmassen kamen herangezogen und sandten einen Sprühregen nieder, der das Kampffeld aufweichte und auf dieser schlüpfrigen Unterlage mußte das Spiel ausgetragen werden. Beide Mannschaften lieferten ein Spiel, das man „fair" nennen darf in des Wortes wahrster Bedeutung; freilich die Spieler sahen aus, als ob sie ihre Sportskleidung zu Lehmwickel verwendet hätten. Dem überlegenen Zusammenspiel der Mannheimer setzte die Ettlinger Elf einen starken Willen entgegen, den Ball in großem Schwunge vor das gegnerische Tor zu bringen, aber sie kam trotzdem vielfach nicht zum Schuß, da M.-W. Spieltechnik ihnen das rollende Objekt immer wieder aus der Hand nahm und vor das Ettlinger Tor trieb. Immerhin, bei Halbzeit stand das Spiel 4:6 Tore und endete mit 5—10 Toren für Mannnheim-Waldhof. Der Besuch des Rasens durch die Sportfreunde Ettlingens war ein guter, bei schönem Wetter hätte er wohl das Doppelte betragen.

Der Lindenbrunnen in Moosbronn spendet sein reines Quellwasser weithin in die Wasserleitungen der Umgebung. Neuerdings hat auch die Gemeinde Freiolsheim sich als weitere Liebhaberin gemeldet, welche zur Verstärkung der bisher unzulänglichen Ortswasserversorgung das Recht haben will, an der Ueberlaufleitung außerhalb der Brunnenstube einen Sek.-Liter Wasser sich zu entnehmen.

All Deutschland! und mit ihm die Welt

hört am 21. März, dem Frühlingsanfang, den Führer. Er spricht um 11 Uhr bis 11.50 über alle deutschen Sender, auf einer Baustelle der Reichsautobahn. Mit dieser Rede, die erneut den Frühling einer neuen und starken Weltanschauung verkünden wird, eröffnet der Führer die Großkampftage der Arbeitsschlacht 1934. In alle Industriebetriebe, Büros und Amtsstuben des Reiches wird diese bedeutsame Rede übertragen werden. In den Fabriken Ettlingens sind die Vorbereitungen bereits getroffen worden, um diese Arbeitspause des schaffenden Deutschlands, dem Sinn entsprechend, feierlich zu gestalten. Alle Unternehmungen in unserer Stadt, auch die kleinen, veranstalten Betriebsfeiern, in denen der Betriebsführer auf die Bedeutung des Tages u. des Frühjahres 1934 hinweisen wird. Jeder Volksgenosse muß die Rede des Führers hören, weil der Führer für jeden spricht. So wird diesmal von den Handwerksmeistern erwartet, daß sie die Anhörung der Führerrede ihren Gesellen und Lehrlingen ebenso ermöglichen, wie es Handel und Industrie tun.

Hitler und seine Regierungen haben in der kurzen Zeit ihres Wirkens für jeden Stand schon so viel getan, daß es keinen Volksgenossen mehr geben sollte, der sich bei feierlichen nationalen Anlässen gleichgültig oder obstruktiv verhält.

= Die NSBO Ortsgruppe Ettlingen schreibt uns: **„Die Firma Maschinenfabrik Lorenz A.G.** hat die Arbeitsfrontanzüge für ihre Belegschaft bestellt, übernimmt die Finanzierung und beteiligt sich mit einem erheblichen Betrag an den Anschaffungskosten.

Die Firma **Vogel & Bernheimer, Papierfabrik A.G.** Ettlingen, hat ebenfalls die Arbeitsfrontanzüge für ihre Belegschaft bestellt und übernimmt lediglich die Finanzierung."

= **Berichtigung.** In der guten Absicht, die Herren Kapläne in Ettlingen zu entlasten, hat der Stiftungsrat hier beschlossen, zwei Mesner in Gestalt von Klosterbrüdern anzustellen. Wenn nun der Setzfehler-Kobold daraus eine „Entlassung" der Kapläne konstruiert hat, so möge man von ihm das nicht als bare Münze annehmen. In derselben Samstagsnummer hat er in der Wochenrundschau nochmals eine Verstellung vorgenommen, die wir ihm nicht können durchgehen lassen. Die Schlußübung der Freiw. Sanitätskolonne Ettlingen findet am Sonntag, den 22. April, und die Schlußübung der Freiw. Sanitätskolonne Malsch acht Tage zuvor, am 15. April, statt.

≡ **Aus der Evangelischen Gemeinde.** Es war eine stattliche Schar Konfirmanden (25 Knaben und 30 Mädchen), die gestern früh zur Konfirmationsfeier vom Gemeindehaus in die Kirche zog, nachdem die Prüfung schon vor acht Tagen stattgefunden hatte. Das schön geschmückte Gotteshaus war voll besetzt, der Kirchenchor verschönte die Feier. Herr Stadtpfarrer Huß rief in seiner Festpredigt die jungen Christen zur Glaubenstreue und zum Bekennermut auf. Darauf folgte das Bekenntnis und die feierliche Einsegnung. Die Feier des 1. heiligen Abendmahls findet **am Palmsonntag abends 6 Uhr statt.**

≡ **Badische Heimat.** Auf den heute abend stattfindenden Vortrag der Badischen Heimat machen wir besonders aufmerksam. Vor allem sollte sich die Jugend die Gelegenheit nicht entgehen lassen ,aus den Erfahrungen eines langjährigen Familienforschers Anleitung und Vorteil für die eigene Arbeit in Familienforschung zu gewinnen.

L. **Kleiner Vortragsabend der Musikschule A. Gleißle.** Um seinen Schülern Gelegenheit zu geben, sich im Vorspiel zu üben und sie durch eine gewisse Kontrolle zu schulen und damit auch zugleich anzueifern, veranstaltete der hier hochgeschätzte Pianist A. Gleißle am Samstag im oberen Saale des Gasthauses zum „Hirsch" einen Vortragsabend. Eltern und Anhänger edler Musik fanden sich zahlreich ein, um der Kunst der kleinen und großen „Meister" des Klaviers, die das Lampenfieber meist erfolgreich überwanden, zuzuhören. Die Unbefangenheit und die sichtliche Freude der ganz Kleinen, die kaum etliche Monate die Klavierstunde besuchen, fielen besonders auf. Es zeigte sich gerade bei ihnen, daß sie nicht sowohl Noten, als Musik spielen lernten; alle Stücke waren gut durchgeführt und ließen den dahinterstehenden intensiven Unterricht erkennen. Dieser Abend gibt die Gewißheit, daß der nächste öffentliche Vortragsabend einen ansehnlichen Fortschritt bringen wird. Wir wünschen dem unermüdlichen Lehrer und seinen fleißigen Schülern ferneres Gelingen ihrer schönen Aufgabe: gute Musik dem Hause zu vermitteln.

Einigung im Ettlinger Fußball-Sport

Die Vereine verschmelzen sich zu einem.

Man las in den hiesigen Zeitungen: „Was geht im Fußballsport vor?" Die genaue Auskunft gab der vergangene Samstag, wo nahezu 200 Sportler dem Rufe des Bezirksführers Mannhardt-Karlsruhe zu einer Vereinigungsversammlung in den Engelsaal Folge geleistet hatten. G. Brechenmacher, Direktor der LA.-Vbd.-Führerschule auf der „Wilhelmshöhe", hatte, da er wegen des Abschlusses eines Führerkurses am Erscheinen verhindert war, den versammelten Sportsleuten herzliche Grüße übersandt samt der Versicherung, daß er jederzeit gerne bereit ist, einen sich bildenden großen Sportverein tatkräftig zu unterstützen. Großer Beifall folgte dieser Zusage. Zugegen waren u. a. GR. Knecht als Vertreter der Stadt, Pg. Schergel für die PO., Oberturnwart Strütt vom TV. 1885 wie auch die Vertreter der Heimatpresse. Der von der Sportbehörde entsandte Bezirksführer Mannhardt legte dar, daß drei in der Kreisklasse spielende Fußballvereine in einer Stadt wie Ettlingen ein unhaltbarer Zustand sind. Nach der ersten vergeblichen Einigungsbemühung brachte die zweite Besprechung am letzten Mittwoch doch die Aussicht, daß die drei Vereine aus der Erkenntais, daß etwas Größeres als bisher geschaffen werden müsse, ihre Zersplitterung aufgeben und sich zu einem Verein verschmelzen wollen, der unter vollständig neutraler Führung bei beratender Mitarbeit aller drei Vereinsführer auf großer Linie aufgebaut werden wird. In spielerischer Hinsicht verbleibt der neue Verein weiterhin in Kreisklasse 1, und erledigt den Rest der Verbandsspiele der früheren Gruppen. Die Platzsperre des FC. Ettlingen wird aufgehoben, sämtliche Aktive behalten die Spielberechtigung; ein Riegel ist aber einem etwa beabsichtigten Spielerwechsel bereits durch die Gauleitung vorgeschoben. Alle, Aktive und Passive haben sich in die große Sache einzureihen und völlig in deren Dienst zu stellen. Neuen Vereinen wird keine Genehmigung erteilt. Nach dieser Rede des Bezirkssportführers gelang es, sämtliche Fußballvereine unter eine Haube zu bringen. Die Verschmelzung ging ohne Wortmeldung einstimmig vor sich und der Vertreter dankte namens der Sportbehörde für die Einmütigkeit des Beschlusses. Er versicherte den neuen Verein der vollsten Unterstützung auf seinem weiteren Wege. Der Gauführer gibt die Genehmigung; sein Wunsch aber sei es, daß er so wenig wie möglich Strafsachen des neuen Vereins zu erledigen habe. Mit großem Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß von Herrn Ingold bereits ein Satz Trikots für die 1. Mannschaft gestiftet wurde. — Zur nun folgenden Wahl des Vereinsführers wurden wenige Namen genannt; man einigte sich auch hierbei leicht und übertrug das Amt Herrn Buchhalter Hch. Kritzer. Die in zwei so wichtigen Fragen bewiesene Einmütigkeit gab dem Versammlungsleiter Anlaß, seine Freude und zugleich die Bitte auszudrücken, dem neuen Vereinsführer treue Mitgliedschaft und volle Unterstützung wie Vertrauen zu gewähren. Daß Ettlingen im Fußballsport den gebührenden Platz erringt, darauf ein Sieg-Heil! — Der Neugewählte, welcher sofort vom Gauführer bestätigt wurde, erklärte sich zur Annahme der überraschend auf ihn gefallenen Wahl bereit und versprach, die Vereinigung vorwärts zu treiben. Es wurden nun Namensvorschläge verlangt die aber nur als Anregung gelten konnten und zunächst vorgemerkt sind. Vielbelacht wurde der Vorschlag „Sportverein Dreieinigkeit Ettlingen".

Es wurde dem Verein des weiteren viel Glück gewünscht, daß er sich zu dem entwickeln möge, was man hier schon lange wünscht, Gauliga-Klasse, und was auch bei gemeinsamer Arbeit, die nottut, erreicht werden kann. GR. Knecht erklärte, er könne zwar kein Klubhaus versprechen, wohl aber habe die Stadt größtes Interesse, daß die Neugründung sich gut entwickelt und großen Zuzug nach Ettlingen bringt, dann werde sie auch ihre ganze Kraft austragen, die im Werden begriffene Anlage hinter der Städt. Badeanstalt stadionmäßig auszubauen. — Ob.-Turnwart Strütt beglückwünschte die Vereinigung der drei Sportgruppen zu einem leistungsfähigen Gebilde und gibt die Anregung, daß auch im Ettlinger Turnwesen die Zersplitterung aufhören möge. Turnverein 1885 und DJK sollten nach diesem Vorbild ebenfalls zusammengehen. Wenn so auf dem Gebiete des Sports eine Volksgemeinschaft besteht, wird die Sportplatzfrage leicht zu lösen sein. Er lädt die jungen Leute besonders ein, die gesunden ,den Körper durchbildenden Leibesübungen durch den Besuch von Turnstunden zu pflegen, um tüchtige, gewandte Sportleute zu werden. — Kaufmann Karle bestätigt, was O.-Twt. Strütt gesagt, als richtig, eine Sportgemeinschaft in zwei Säulen müsse aufgebaut werden. — Pg. Schergel begrüßt namens der Kreisleitung den gelungenen Zusammenschluß als eine großartige Leistung des Bezirksleiters und wünscht, daß der Verein tüchtig auf nationalsozialistischer Grundlage geführt wird. Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß die mit Begeisterung verlaufene Versammlung ab. Sie war wohl die größte, die Ettlingen in letzter Zeit auf dem Sportwesen erlebt hat und kann als guter Auftakt eines gemeinsamen Willens, mit aller Anstrengungen vorwärtszustoßen, gelten.

*

× **Polsterung der 3. Wagenklasse.** Um der notleidenden Industrie einen weiteren Arbeitsauftrag zukommen zu lassen und um damit gleichzeitig den vielen Wünschen der Reisenden nach Erhöhung der Bequemlichkeit nachzukommen, hat sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft, wie die „Wandelhalle" meldet, entschlossen, die Sitze in der 3. Wagenklasse polstern zu lassen. Für die Polsterung sind zunächst die D-Zugwagen und die vierachsigen stählernen Eilzugwagen vorgesehen, ferner die Triebwagen, soweit sie nicht im Stadt- und Vorortverkehr in Berlin, Hamburg-Altona und Stuttgart verwendet werden. Noch im Jahre 1934 sollen die Sitze 3. Klasse in den seit Beginn des Jahres 1919 gebauten D-Zugwagen gepolstert werden. Die Polsterung soll in der Weise geschehen, daß die Sitze eine Polsterung unter Verwendung der Regelfedern und die Rückenlehnen eine Filzauflage mit Plüschbezug erhalten.

× Reichsjustizkommissar Dr. Frank spricht am Dienstag, den 20. März, im Deutschlandsender über das Thema: „Der deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers".

× **Lehrer wegen Beleidigung des Führers in Schutzhaft genommen.** Der Hauptlehrer Karl Oßwald-Durmersheim wurde auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamts wegen staatsfeindlicher Aeußerungen und Beleidigung des Reichskanzlers in Schutzhaft genommen. Oßwald ist den zuständign Behörden als Anhänger der früheren S.P.D. seit langem bekannt.

× **„Reichspostdirektion" statt Oberpostdirektion.** Aenderung von Amtsbezeichnungen. Vom 1. April 1934 an führen die Oberpostdirektionen die Bezeichnung „Reichspostdirektion". Vom gleichen Tage an, erhalten die Oberpostdirektoren die Amtsbezeichnung „Oberpostrat" und die Post- und Telegraphendirektoren die Amtsbezeichnung „Postrat".

Busenbach. (Schulungsabend.) An unserem Schulungsabend im Gasthaus zum „Waldhorn" sprach Pg. Maier in zweistündiger Rede über das Werden und Vergehen des 1. heiligen röm. Reiches deutscher Nation, des 2. deutschen Reiches bis zum Kriegsende, und endlich den Kampf und den Aufbau des 3. Reiches. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine klaren und interessanten Ausführungen.

Kleinsiedlung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der IV. Abschnitt der vorstädtischen Kleinsiedlung ist im Gang. Außer den größeren Städten, die schon in den vorgehenden Abschnitten solche Siedlungen errichtet haben, und die dabei gemachten Erfahrungen auf diesem Gebiet verwerten können, sind jetzt auch eine ganze Reihe mittlerer und kleiner Städte sowie größere Dörfer mit zahlreichen Erwerbslosen im Begriff, solche Siedlungen zu errichten. Im I. und II. Abschnitt sind rund 800 Stellen fertiggestellt und bezogen, rund 680 Stellen des II. Ergänzungsabschnitts und des III. Abschnitts sind im Bau, aus den Mitteln des IV. Abschnitts werden in den Städten mit über 10 000 Einwohnern etwa 600 Siedlerstellen u. in den kleineren Städten und Landorten etwa 450 Siedlerstellen errichtet werden.

Von den Haustypen, die sich in den früheren Abschnitten bewährt haben, hat das Ministerium des Innern eine kleine Sammlung von Musterplänen zusammengestellt und im Lande verteilt, und zwar je 6 Vorschläge für Einzelhäuser und für Doppelhäuser. Die Serie wird an die Gemeinden, die eine Siedlung bauen wollen, unentgeltlich abgegeben und soll die Entwurfsarbeit für neue Siedlungen erleichtern. Architekten oder andere Interessenten, die sich mit der Kleinsiedlung befassen wollen, können diese Musterpläne zum Preis von 1 RM. von der Bauabteilung des Ministeriums beziehen.

Das Ministerium legt Wert darauf, daß die Siedler und die Gemeinden beim Bau der Siedlungen und Siedlerhäuser gut beraten werden; da die Bezirksbaumeister durch andere Aufgaben derzeit außerordentl. in Anspruch genommen sind, stehen auch die staatlichen Bezirksbauämter zur Beratung zur Verfügung.

Aus der Pfalz

:: **Rockenhausen,** 19. März. (Freiwillig in den Tod.) In Dielkirchen erschoß sich in seinem Schlafzimmer der 66jährige Winzer Jakob Merz. Ein unheilbares Nervenleiden hat ihn, wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, zu diesem Schritt veranlaßt.

:: **Bissersheim,** 19. März. (Keine Bürgersteuer.) Die Gemeinde sieht auch in diesem Jahre von der Erhebung einer Bürgersteuer — genau wie im letzten Jahre — ab, da der Gemeindevoranschlag mit 20 665 38 Mark eine Mehreinnahme von 3240 Mark gegenüber den Ausgaben ausweist.

:: **Frankenthal,** 19. März. Erstmals Sicherungsverwahrung ausgesprochen.) Vor dem Schöffengericht hatte sich der schon oft und schwer vorbestrafte 32 Jahre alte Arbeiter Wilhelm April aus Bobenheim a. Rh. wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Im Sommer 1932 war der Angeklagte in Bobenheim in das Haus eines Landwirtes eingedrungen und hatte dort einen Geldbetrag von 71 RM. entwendet. Er war dann flüchtig gegangen und konnte erst Anfang dieses Jahres festgenommen werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, da es sich um einen Gewohnheitsverbrecher handle. Das Urteil wurde vom Schöffengericht Frankenthal zum ersten Male seit Erlaß des Gesetzes die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Letzte Nachrichten

Halle. Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Samstagabend in einer Riesenkundgebung der Hitlerjugend, die mehrere der größten Säle der Stadt füllte. Im Verlauf seiner Ausführungen wies Baldur von Schirach die Behauptungen des Auslandes zurück, daß die Hitlerjugend eine militärische Organisation mit imperialistischen Tendenzen sei.

Brüssel. Unter den eingeborenen Arbeitern einiger Fabriken zur Gewinnung von Radium in Belgisch-Kongo ist eine Empörung ausgebrochen. 10 Rädelsführer sind verhaftet worden.

Peking. Nach einer Meldung aus Tschifu ist in Chailin, in der Nähe von Tschifu, ein Großfeuer in einem Krankenhaus ausgebrochen. Nach den bisherigen polizeilichen Mitteilungen sollen 41 Menschen ums Leben gekommen sein. Das zweistöckige Gebäude bestand ganz aus Holz. Der Brand soll auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein.

Wien. Der frühere marxistische Wiener Stadtrat, Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler, ist am Samstag aus China zurückgekehrt. Er hatte bisher einen Lehrauftrag der chinesischen Regierung am medizinischen Lehrinstitut in Schanghai. Nach seiner Ankunft in Wien wurde er auf dem Polizeipräsidium vernommen und befindet sich in Polizeihaft.

Wien. In einer außerordentlichen Sitzung des Grazer Gemeinderats wurde mitgeteilt, daß der Landeshauptmann durch eine Verordnung den Grazer Gemeinderat aufgelöst hat. Der Bürgermeister ist mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Schwerer Kraftwagenunfall

4 Schwer-, 16 Leichtverletzte.

Nürnberg, 19. März. Am Sonntag vormittag ereignete sich bei Eltmann (Main) ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Autobus, der die Mannschaft des Fußballklubs Schweinfurt zum Wettspiel nach Bayreuth bringen sollte, stürzte die Böschung hinab und überschlug sich. Von den 29 Insassen des Wagens wurden vier schwer und 16 leichter verletzt.

Schweinemarkt in Durlach am 17. März 1934. **Befahren** mit 46 Läufer- und 97 Ferkelschweinen. Verkauft **wurden** 26 Läufer- und 87 Ferkelschweine. Preise per Paar: **Läufer 34—40 RM., Ferkel 26—32 RM.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Resultate vom Sonntag

Fußball

Gau 14 (Baden):

SV. Waldhof — SC. Freiburg 3:0
Phönix Karlsruhe — Karlsruher FV. 0:0
Freiburger FC. — 1. FC. Pforzheim 3:2
Germania Brötzingen — VfB. Mühlburg 0:0

Der Stand der Tabelle.

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
SV. Waldhof	17	9	5	3	39:27	23
VfR. Mannheim	17	9	4	4	41:21	22
Freiburger FC.	17	9	3	5	34:33	21
Karlsruher FV.	18	6	6	6	23:29	18
VfB. Mühlburg	17	6	5	6	24:24	17
Phönix Karlsruhe	16	7	2	7	31:24	16
FC. Pforzheim	17	7	2	8	37:35	16
Germania Brötzingen	17	7	2	8	35:34	16
VfL. Neckarau	17	5	5	7	25:30	15
SC. Freiburg	17	2	2	13	20:52	6

Gau 15 (Württemberg):

Union Böckingen — SV. Feuerbach 1:0
Kickers Stuttgart — Ulmer FV. 94 1:0
Sportfreunde Stuttgart — Stuttgarter SC. 4:2

Gau 16 (Bayern):

Bayern München — 1. FC. Nürnberg 0:0
ASV. Nürnberg — 1860 München 1:1
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 1:1
FC. München — SpVgg. Fürth 0:3
Würzburger FV. — Wacker München 0:3
FC. Bayreuth — Schweinfurt 05 ausgefallen

Gau Südwest:

FK. Pirmasens — Kickers Offenbach 3:3.
Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 6:0
Borussia Neunkirchen — FSV. Mainz 2:1.
AO. Worms — Spfr. Saarbrücken 0:0.

Bezirksliga Mittelbaden:

BSC. Pforzheim — VfR. Pforzheim 1:5
Frankonia Karlsruhe — SpVgg. Baden-Baden 5:3
Beiertheim — Phönix Durmersheim 2:1
Weingarten — Forchheim 4:3
Eutingen — Germania Durlach 1:2
Germania Karlsdorf — 04 Rastatt 3:0
FV. Daxlanden — SC. Pforzheim 1:1

Kreisklasse 1, Gruppe 1:

DJK. Daxlanden — Reichsbahnsportverein 2:3
Knielingen — 08 Neureut 5:1
Bulach — Südstern Karlsruhe 4:2
Rüppurr — Postsportverein 6:0
VfR. Neureut — Welschneureut 5:2
Olympia-Hertha — Blau-Weiß Grünwinkel 3:1

Kreisklasse 1, Gruppe 2:

Hagsfeld — Rintheim 3:1
Wössingen — Berghausen 4:7
Wöschbach — Söllingen 0:1

Kreis Murg:

Frankonia Rastatt — Oetigheim 3:2
Rotenfels — Ottenau 3:0.
Gaggenau — Niederbühl 2:1.
Bischweier — Malsch 0:0 (abgebrochen wegen Regen).

Fußball Württemberg gegen Baden

Die Gauführer und Gausportwarte der Fußballgaue 14 und 15, Linnenbach, Ritzen, Plesch und Koppenhöfer, haben jetzt in einer Besprechung, in der verschiedene Fragen erörtert wurden, die die Gaue Württemberg und Baden in gleicher Weise berühren, u. a. auch den Termin des Gau-Repräsentativspieles zwischen den Mannschaften von Württemberg und Baden festgelegt. Das Spiel wird am 8. April ausgetragen. Als Ort kommen Stuttgart oder Pforzheim in Frage. Am gleichen Tage sollen auch zwei Gaumannschaften des Nachwuchses (bis 21 Jahre alte Spieler) der beiden Gaue miteinander spielen, und zwar in Pforzheim, wenn das Treffen der ersten Mannschaften in Stuttgart stattfinden sollte, und in Heilbronn, wenn die Erstklassigen in Pforzheim spielen. Der Gau Württemberg plant im übrigen für die bevorstehende Saison noch folgende Fußball-Treffen: 22. April in Stuttgart: Süddeutschland — Südostfrankreich; 2. Juni: Württemberg — Saarmannschaft (Ort noch unbekannt); 3. Juni: Ulm — Saarmannschaft in Ulm (beide Spiele noch nicht ganz sicher); 3. Juni: Stuttgart — Karlsruhe in Stuttgart (ebenfalls noch nicht ganz gesichert); 10. Juni: Württemberg — Berlin in Stuttgart; 2. September: Württemberg — Nordhessen in Stuttgart (Termin noch nicht endgültig). — Interessant ist weiterhin der in der Besprechung erörterte Plan, die württembergischen u. badischen Gauliga-Vereine in einer Pokalkonkurrenz zusammenzufassen, an der die Meister und die Absteigenden nicht teilnehmen sollen.

Uebungsleiter-Lehrgang in Ettlingen

Geschlossenheit und Einheitlichkeit in der Olympiavorbereitung sind erstes Erfordernis für das ganze Reich. In den 70 Trainingsgemeinschaften des Deutschen Leichtathletikverbandes muß diese Einheitlichkeit in erster Linie in die Praxis umgesetzt werden. Zu diesem Zweck hat der DLV einen Lehrgang für die Uebungsleiter der Trainingsgemeinschaften nach Ettlingen einberufen. Unter der Leitung der Olympiatrainer Waitzer und Brechenmacher, einer größeren Anzahl erfahrener Sportlehrer (Hoke-Berlin, Christmann-Dessau, Gerschler-Dresden, Koch-Leipzig, Kreglinger-Wilhelmshaven, Lambrecht-Hannover, Zohlen-Frankfurt a. M. u. a.) und erfolgreicher Aktiven (Borchmeyer-Bochum, Dr. Peltzer-Stettin, Stöck-Greifswald, Bonneder-Regensburg u. a.) wurde der Lehrgang mit 55 Teilnehmern durchgeführt. Direktor Busch, der Sportwart des DLV, eröffnete den Lehrgang und wies auf die verantwortungsvolle Aufgabe hin, die der Trainingsleiter zu erfüllen hat. Der Erfolg kann nur in einmütiger, gemeinsamer Arbeit liegen.

Im Arbeitsplan des Lehrganges stand die disziplinäre Ausbildung und sportlich-technische Schulung an erster Stelle. Praktische Olympia-Vorbereitung fand die beste Darlegung im Begriff der Arbeitsgemeinschaft. Olympiatrainer, Lehrer und Aktive steuerten gemeinsam bei, alle umfassenden und engeren Fragen restlos zu klären. Diese Zusammenarbeit ergab die unbedingt erforderliche Uebereinstimmung in der grundlegenden Ausbildungsarbeit. Auf dieser Grundlage kann sich die Persönlichkeit des Lehrers und Trainers individuell auswirken. Es entsteht kein Schema und auch keine ziellose Sonderheit des Einzelnen. Alle Zweige der Leichtathletik wurden besprochen. Die wichtigsten Punkte für Technik und Taktik sowie für die Lehrweise wurden schriftlich festgelegt und am Schluß des Lehrganges den Teilnehmern als Richtlinien mitgegeben. An praktischer Arbeit fehlte es nicht. Auf der Bahn, im Wald und im Steinbruch lernten die Uebungsleiter die verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten von Ettlingen kennen und sie erfuhren, wie mit den einfachsten Mitteln und Geräten robuste Trainingsarbeit geleistet werden kann. Auf größer Höhe stand das kameradschaftliche Zusammenleben trotz der Altersunterschiede. Alle kannten sie nur das eine Ziel: mitzuhelfen an der Vorbereitung für den olympischen Kampf!

Handball

Gauliga (Gau 14):

VfR. Mannheim — Polizei Karlsruhe 10:6 (4:3)
Phönix Mannheim — TV. Durlach 7:1 (5:1)
FC. 08 Mannheim — TV. Hockenheim 6:3 (5:0)
TV. Ettlingen — SV. Waldhof 5:10 (4:6)

Der Stand der Tabelle.

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
SV. Waldhof	18	17	1	0	171:52	35
TV. Ettlingen	18	11	1	6	101:117	23
TuSpV. Nußloch	18	8	5	5	130:105	21
Phönix Mannheim	18	9	2	7	95:82	20
VfR. Mannheim	18	8	2	8	121:101	18
TG. Ketsch	17	7	3	7	96:93	17
FC. 08 Mannheim	17	7	2	8	83:97	16
TV. Hockenheim	18	6	4	8	70:98	16
Polizei Karlsruhe	18	4	2	12	100:136	10
TV. Durlach	18	1	0	17	52:138	2

Bezirksklasse (Bezirk 2):

TV. Bruchsal — TV. Pforzheim 7:7 (5:2)
TV. Niederbühl — Tschft. Beiertheim 6:7
TV. Durlach — KTV. 46 6:3 (4:3)

Fechten

Europameisterschaften der Fechter

Für die Europameisterschaften im Fechten, die vom 20. bis 29. Juni in Warschau veranstaltet werden, wurde jetzt nachstehende Zeiteinteilung für die Abwicklung der Kämpfe festgelegt:

20. Juni: Florett-Mannschaftskämpfe für Herren und Damen (Verteidiger: Italien bzw. Ungarn).

22. Juni: Vorkämpfe im Einzelflorett für Damen (Vert.: Guaragna-Italien) und Entscheidung im Herren-Einzelflorett.

23. Juni: Mannschafts-Degenfechten und Entscheidung im Damenflorett.

24. Juni: Entscheidung im Mannschafts-Degenfechten (Vert.: Italien).

25. Juni: Ruhetag.

26. Juni: Vorkämpfe im Degen-Einzelfechten (Vert.: Bouchard-Frankreich.

27. Juni: Entscheidungen im Degen-Einzelfechten und Säbel-Mannschaftskämpfe (Vert.: Ungarn).

28. Juni: Entscheidung im Säbel-Mannschaftskampf.

29. Juni: Entscheidung im Säbel-Einzelfechten (Vert.: Kabos-Ungarn).

Cambridge siegt wieder im Universitätsachter

London, 18. März. Das 86. Achterrennen zwischen den Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge, das am Samstag wie alljährlich auf der Themse ausgetragen wurde, wurde in Anwesenheit einer riesigen Zuschauermenge von der favorisierten Cambridge-Mannschaft mit 4¼ Längen gewonnen. Der Sieger stellte mit 18,03 Minuten einen neuen Rekord auf.

Pferdesport

27. Stuttgarter Reit- und Springturnier.

Mit dem 27. Reit- und Springturnier des Schwäbischen Reitervereins ging am Sonntag eine Veranstaltung zu Ende, die sich würdig in die Reihe der großen Turniere des Reiches eingliederte und die man auch künftig im schwäbischen Sport- und Gesellschaftsleben nicht mehr vermissen möchte. Die beiden Tage brachten den Veranstaltern den verdienten großen Besuch. Die Halle war nahezu ausverkauft. Auffallend stark besucht war die Sonntags-Nachmittagsvorstellung, zu der 4500 Zuschauer erschienen waren. Das kam so unerwartet, daß nicht einmal die Zahl der vorgesehenen Programme ausreichte. Neben einem Jagdspringen für Dienstpferde, das Rittmeister Feller auf „Fauna" vor Leutnant Groll (RR 18 Stuttgart) auf „Fabel" gewann, war das Hauptinteresse den Wettbewerbern der württembergischen Reiter und Reitervereine zugewandt. Den Preis von Württemberg, ein Mannschaftswettbewerb, der auf Vielseitigkeit der Sprungausbildung abgestimmt war, gewann der Stuttgarter Reit- und Fahrverein vornehmlich durch das gute Abschneiden der beiden Herren Günther und Gustav von Maur, die beide fehlerlos den Kurs nahmen. Die Dressur-Material- und Vielseitigkeitsprüfungen brachten noch einmal das schönste Pferdematerial an den Start.

Axel Holst gewinnt das Zeitspringen.

Am Sonntag abend gab es beim 27. Reit- und Springturnier des Schwäbischen Reitervereins in Stuttgart noch einmal einen rassigen Kampf im Zeitjagdspringen, wo schließlich der deutsche Reiterchampion Axel Holst mit „Egli" den Erfolg davontrug. Von 11 Pferden, die im ersten Kurs ohne jeden Fehler die Prüfung beendet hatten, brachte „Egli" unter Holst im entscheidenden Kurs die wenigste Zeit. Eine ausgezeichnete Leistung hinterließ auch „Donauwelle" unter Hptm. Krüger. Eine Dressurprüfung entschied A. Staeck auf „Draufgänger" zu seinen Gunsten. Die Ergebnisse: Zeitjagdspringen: 1 Stall Georgens Egli (Axel Holst) 52,6 Sek.; 2. Pol.-Hptm. Krügers „Donauwelle" (Bes.) 53,8 Sek.; 3. E. Langes „Colanda" (Bes.) 55 Sek.; 4. Stall Georgens „Bianka" (Axel Holst) 59,6 Sek. — Dressurprüfung: 1. Stall Westens „Draufgänger" (A. Staeck).

Kurze Sportnachrichten

Die englische Pokalvorschlußrunde brachte am Samstag eine Riesenüberraschung. In Huddersfield wurde die altberühmte Aston Villa von Manchester City mit nicht weniger als 1:6 (0:4) Toren hoch geschlagen. Manchester trifft jetzt im Endspiel am 28. März im Wembley-Stadion auf Portsmouth, das in Birmingham mit 4:1 (2:1) einen für ein Cup-Vorschlußspiel ebenfalls recht hohen Sieg über Leicester City feierte.

Die neuen deutschen Rennwagen der Auto-Union und von Mercedes-Benz werden nun doch nicht beim Großen Preis von Monaco am 2. April starten. Alfa Romeo, Bugatti und Maserati werden die Konkurrenz unter sich bestreiten.

W. Bogner (Traunstein), der sich zur Zeit in Norwegen aufhält, nahm an einem Abfahrtsrennen in Kongsberg teil und belegte einen ehrenvollen dritten Platz in 3:24 Minuten hinter dem siegreichen Norweger Konningham.

Beim Pariser Sechstagerennen schieden am Samstag die beiden einzigen Deutschen, Stöpel und Thierbach, infolge Verletzung von Thierbach, aus.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung!

Hiermit gebe ich der verehrl. Einwohnerschaft von Ettlingen zur Kenntnis, daß ich am hiesigen Platze ein

elektrotechn. Installationsgeschäft

eröffnet habe.

Durch jahrelange Tätigkeit in verschiedenen Betrieben gesammelte Erfahrungen bin ich in der Lage, alle in das Fach einschlägige Arbeiten und Reparaturen sowie Neuanlagen zur vollsten Zufriedenheit fachgemäß auszuführen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Karl Günther, Elektromeister, Mohrenstr. 7

Bekanntmachung.

Gesuch der Gemeinde Freiolsheim um Verleihung des Rechts zur Wasserentnahme aus dem Lindenbrunnen in Moosbronn, Gde. Bernbach.

Die Gemeinde Freiolsheim, Bezirksamt Rastatt, beabsichtigt ihre bisher unzulängliche Ortswasserversorgung durch den Bau einer weiteren Wasserleitung zu verbessern und hat darum daher nachgesucht, ihr das Recht zu verleihen, von dem Wasser des Lindenbrunnens in Moosbronn an der Ueberlaufleitung außerhalb der Brunnenstube zur Versorgung von Freiolsheim und Bad. Moosbronn 1,0 sec/liter zu entnehmen und wegzuleiten.

Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen einer Frist von 14 Tagen beim Oberamt anzubringen, wo auch die Gesuchsunterlagen eingesehen werden können.

Neuenbürg, den 22. Februar 1934.

Oberamt:
Lempp.

Kommenden Mittwoch
Schweinemarkt in Ettlingen
Der Markt beginnt um 8 Uhr

Stamm- und Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Oberweier, Amt Ettlingen,** versteigert aus ihrem Gemeindewald am

Dienstag, den 20. Mai 1934

343 Ster Buchen-Scheit- und Prügelholz
182 Ster Forlen-Prügelholz
18 Ster Eschen-Scheit- und Prügelholz (für Wagner)
10 Ster Eichen, davon 8 Ster Nutz-Scheitholz
3 Ster Buchen-Klotzholz.

Die in dieser Bekanntmachung aufgeführten 182 Ster Forlen-Prügelholz werden evtl. vor der Versteigerung a. Block aus der Hand abgegeben.

Und am **Mittwoch, den 21. März**

43 Buchen von 2,38 fm abwärts 1.—4. Kl.
32 Eichen von 2,83 fm abwärts 1.—4. Kl.
28 Forlen-Abschn. v. 0,91 fm abw. 2.—5. Kl.
71 Eschen von 1,61 fm abwärts 3.—6. Kl.
11 Erlen von 0,80 fm abwärts 4.—5. Kl.
2 Kirschb. von 1,06 fm abwärts 4. Kl.
82 Tannen-Fichtenstämme von 1,03 fm abwärts 2.—6. Kl.
3 Lärchen von 0,27 fm abwärts 4.—6. Kl.
1 Kastanienb. von 0,38 fm 4. Kl.
44 Baustangen Tannen und Fichten 1. Kl.
70 Baustangen Tannen und Fichten 2. Kl.
26 Baustangen Tannen und Fichten 3. Kl.
17 Baustangen Tannen und Fichten 4. Kl.
10 Hopfenstangen Tannen u. Fichten 2. Kl.
27 Hopfenstangen Tannen u. Fichten 3. Kl.
14 Hopfenstangen Tannen u. Fichten 4. Kl.

Die Zusammenkunft ist an den genannten Tagen jeweils vormittags ½10 Uhr beim Rathaus. Gute Abfuhr, größtenteils 5 Minuten vom Ort.

Auszüge werden nur auf Verlangen gefertigt.

Oberweier, A. Ettlingen, den 15. März 1934.

Das Bürgermeisteramt:
Speck, Bürgermeister.

Familien-Drucksachen werden schnellstens angefertigt in der Buch- u. Steindruckerei **R. Barth, Ettlingen.**

Palmsonntag, den 25. März, abends 8½ Uhr in der Städt. Festhalle

Geistliches Konzert

zu Gunsten des

Winterhilfswerks

veranstaltet von dem katholischen und dem evangelischen Kirchenchor unter gütiger Mitwirkung der Herren **Otto Wessbecher,** Bariton, **Robert Haas,** Violine, **Albert Scherer,** Horn, am Flügel **Anton Gleißle,** d. Orchesters des Kathol. Kirchenmusikvereins. Leitung: die Herren **Berthold Waßmer u. Karl Zumstein.**

Programm als Eintrittskarten in der Buchhandlung **Julius Schmitt** und Zigarrenhandlg. **P. Roos** und an der Abendkasse.

Saal und Galerie (1. Reihe) numm. **1 RM.,** unnumm. **50 Pfg.**

Für Ostern

Riempp-Kaffee
und
Riempp-Weine

der beste Festtrunk

Christian Riempp, Karlsruhe
Kronenstr. 36/38 — Tel. 168/169

Sämtliche Ladeninhaber Ettlingens

treffen sich morgen abend 20 Uhr zu einer

wichtigen Besprechung

in der „Krone".

N. S. Hago und G. H. G.
Ortsgruppenleitung
Abteilung Propaganda.

2-3-Zimmer-Wohnung

in nur gutem Hause von pünktlich zahlenden Mietern

gesucht.

Angebote mit Preisangabe an Kurier unter „Karlsruhe" erbeten.

2 Aecker

je 9 Ar im Ortsgewann zu verkaufen.

Näheres Kronenstr. 8.